

KOSTENLOS

# Geegenwind

Zeitung für

Arbeit, Frieden, Umweltschutz

Nummer 147

Wilhelmshaven

Juli 1998

## SEIT 100 TAGEN AKTIV: DAS WILHELMSHAVENER JUGENDPARLAMENT

DAS JUGENDPARLAMENT WILL VON DEN JUGENDLICHEN GEHÖRT UND VON DEN ERWACHSENEN ERNST GENOMMEN WERDEN - SEITE 3 -



## Vorgucker

Im Paragraphenschlingen: Das Jugendparlament reibt sich an juristischen Fragen auf. Ob die erwachsenen Politiker lieber ein Ringelreihen tanzendes Parlament hätten? - Seite 3 -

Auf Seite 6 erleben Sie, was eine Redaktion tut, die über ein Gutachten berichten will, aber so schnell keinen kompetenten Gesprächspartner finden kann.

Auch in dieser Ausgabe setzen wir uns ausführlich mit dem Marinemuseum auseinander. Auf Seite 8 ein Beitrag von Hartmut Peters vom Militärgeschichtlichen Arbeitskreis zum Museumskonzept.

Am Ende war es wie immer: Man ging auseinander und hatte noch die Meinung vom Beginn. Auf Seite 11: Ein Bericht über eine Diskussionsveranstaltung mit der Hafenwirtschaft.

Der Müttertreff der SOS-Beratungsstelle wird 10 Jahre alt - Seite 12 -

Für unsere LeserInnen gelesen haben wir ein neues Buch zum Thema Klima: Es wird immer wärmer auf Seite 13.

Das diesjährige Sommertheater hat einen unfreiwilligen Hauptdarsteller: Arno Schreiber. Auf Seite 14 lassen wir seine Amtszeit Revue passieren.

Seite 17: Wie ein kleiner Verein mit einer Arbeitsniederlegung innerhalb einer Woche erreichte, was in jahrelangen Verhandlungen nicht zu erreichen war.

Das Hornbacher Schießen - Ein Bericht auf Seite 19 über die geplante Ansiedlung des Super-Baumarktes in Wilhelmshaven.

Auf Seite 19 erfahren Sie auch, warum die Einrichtung der Lesestube so unendlich lange dauerte

# NACHRICHTEN

## NEU GEWÄHLT

wurden Hans Hartmann (SPD) und Gerd Kläne (B90/Grüne) in den Vorstand der Kreisgruppe Wilhelmshaven des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Abzuwarten bleibt, ob damit der Naturschutz mehr Einfluß auf die Politik bekommt, oder ob umgekehrt die Politik den Naturschutz weiter vereinnahmen kann. (hk)



**Wilhelmshaven:  
370 000 DM für  
Seevermessungsanlage**  
Um Peilungen selbst durchführen zu können, kaufte das Hafenamtsamt in Wilhelmshaven eine Seevermessungsanlage. Kosten inklusive Schulung: 370 000 Mark. Nach kurzer Betriebszeit wurden die Peilungsarbeiten eingestellt. Grund: Benötigtes Fachpersonal wurde nicht bewilligt.

Was so ein Gegenwind-Mitarbeiter alles lesen muß: Ausriß aus: Bild der Frau 41/97

## DIE ARBEITSLOSENINITIATIVE (ALI)

ist ihrem Ziel, die Finanzierung der Arbeitslosenberatung abzusichern, ein gutes Stück näher gekommen. Im Gegenwind Nr. 146 ('Die Arbeitsloseninitiative ist in Gefahr') berichteten wir über die finanziellen Probleme der ALI. Die Arbeitsloseninitiative ist auf Zuschüsse vom Landkreis Friesland und der Stadt Wilhelmshaven in Höhe von jährlich 20.000 DM angewiesen, um entsprechende Landesmittel aus dem "Förderprogramm für Arbeitslosen- und Sozialhilfeinitiativen" (FAS) abrufen zu können. Im Mai 98 berichteten wir, daß die Stadt Wilhelmshaven diesen Betrag zwar nicht im Haushalt vorgesehen hat, "eine Zuwendung in dieser Höhe aus unbekannter Quelle... der ALI jedoch in Aussicht gestellt" wurde. "Die Sozialausschußvorsitzende Ursula Aljets, SPD-Parteichef Norbert Schmidt und der SPD-Fraktionsvorsitzende Siegfried Neumann haben der ALI Unterstützung zugesagt", so Werner Ahrens von der ALI gegenüber dem Gegenwind. Ahrens: "Eine mündliche Zusage der Stadt Wilhelmshaven, die Arbeitsloseninitiative mit 25.000 DM zu bezuschussen, liegt bereits vor". Inzwischen wurde die Summe überwiesen.

Wenn sich jetzt noch der Landkreis Friesland entsprechend bewegt, ist die Finanzierung von zwei Planstellen für die Arbeitslosenberatung der ALI erstmals sichergestellt. Erwin Hillbring, Fraktionsvorsitzender der Mehrheitsgruppe im Landkreis Friesland, macht seine Finanzierungszusage jedoch abhängig davon, daß "gemeinsam mit der Stadt Wilhelmshaven ein mittel- bis langfristiges Konzept entwickelt wird" (Ahrens) welches die Arbeit der ALI über das Jahr 1998 hinaus sichert. Die Vertreter der Arbeitsloseninitiative warten noch auf den schriftlichen Bescheid der Stadt Wilhelmshaven,

um dann mit Vertretern Frieslands und Wilhelmshavens über ein entsprechendes Konzept zur langfristigen Absicherung der Arbeitslosenberatung zu verhandeln. Bei der ALI schaut man inzwischen wieder optimistischer in die Zukunft. Nicht ausgeschlossen wird, daß nach erfolgreichen Finanzierungsverhandlungen aus ABM-Mitteln ein/e dritte/r Berater/in für die mittlerweile sechs Beratungsstellen in Friesland und Wilhelmshaven ein- und berufen werden kann.



## NACHGEFRAGT,

aber fast nichts erfahren haben wir in Sachen Gesundheitsamt. In der letzten Ausgabe berichteten wir aus der Sicht von Beschäftigten über Mobbing, das z.T. von oben, z.T. untereinander stattfindet und das Betriebsklima gründlich vergiftet. Verwaltungsintern wird gemunkelt, daß sogar ein Todesfall nach Herzinfarkt auf die schlimme Situation zurückzuführen sei.

Im Moment herrscht Nachrichtensperre. Mit der fachlichen Hilfe einer Psychologin der Deutschen Gesellschaft für Personalführung soll die Situation geklärt werden. Eine zweitägige Veranstaltung bildete den Auftakt, und am 15. Juli soll auf einer Dienstbesprechung weitergearbeitet werden.

Bleibt nur zu hoffen, daß die Stadt hier nicht versucht, am falschen Ende zu sparen! Wenn eine Situation erst einmal so verfahren ist, daß ein Teil der Belegschaft als einzige Lösung "personelle Konsequenzen" auf Leitungsebene, also die Entlassung bzw. Versetzung von Vorgesetzten sieht, muß man schon ein wenig Zeit einkalkulieren. (noa)

## ZUM TITELBILD

Die Reigen tanzenden Kinder entnehmen wir der der Zeitschrift „Der wahre Jacob“ vom 28. April 1916, veröffentlicht in dem im Bund-Verlag erschienen Bildband „Wenn ihr nur einig seid“ von Udo Achten.

## KEIN VERFAHREN

wird es gegen die Jäger geben, die im Oktober 1997 auf einen Zivildienstleistenden der Nationalpark-Wacht schossen (GW 144: Halali auf Norderney). Die Staatsanwaltschaft konnte angeblich nicht ermitteln, wer aus der Jagdgruppe, zu der auch der ehemalige Wittmunder Landrat Hermann Creutzenberg und Axel Freiherr von Campenhausen, Leiter des kirchenrechtlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland, gehörten, letztendlich den Schuß abgegeben hatte. Jagdpächter und -leiter müssen allerdings ein Bußgeld zahlen: An der Stelle war die Jagd nicht erlaubt. (hk)

## IMPRESSUM:

Herausgeber: GEGENWIND-Verein  
Postanschrift: GEGENWIND, Weserstr. 33  
26382 Wilhelmshaven  
Tel.: 04421/ 994990  
Fax: 04421/ 994991

Redaktion: Uwe Brams, Erwin Fiege, Antje Jürgensen, Hannes Klöpfer (verantwortl. Redakteur), Anette Nowak, Thomas Sobel, Frank Tunnat, Hilde Wessendorf, Imke Zwoch;

Druck: Beta-Druck  
Auflage: 5.200 Ex.  
Bankverbindung: Volksbank Wilhelmshaven,  
Kto.-Nr.: 500 355, BLZ 282 900 63

Der GEGENWIND erscheint unregelmäßig - nach Möglichkeit alle 6 Wochen.

Erscheinungstag dieser Ausgabe: 1. Juli 1998  
Voraussichtl. Red.-Schluß der nächsten Ausgabe: Mitte August 1998

\*\*\*\*\*  
Wir bedanken uns bei den vielen Ungenannten, die durch ihre Mitarbeit, durch Informationen oder durch ihre Politik zum Erscheinen dieser Ausgabe beigetragen haben.



Wir sind die **Psychoziale Abteilung der Freien Sozialen Dienste Friesland e.V.** und betreuen seit 1989 psychisch kranke Menschen in ihrem häuslichen Umfeld.

Wir suchen examinierte Krankenschwestern/Krankenpfleger Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter mit Erfahrung im Arbeitsfeld Psychiatrie als stundenweise Honorarkräfte für die ambulante psychiatrische Betreuung bei Klientinnen und Klienten in Wilhelmshaven und im nördlichen Kreis Friesland.

Wir bieten partnerschaftliches Miteinander im Team und betriebsinterne Fortbildungen.

Wir erwarten einfühlsamen Umgang mit unseren Klientinnen und Klienten, Zuverlässigkeit, Bereitschaft zur Reflexion eigenen Verhaltens, längerfristige Mitarbeit.

Bitte bewerben Sie sich bei den Freien Sozialen Diensten Friesland e.V., Schloßplatz 10, 26316 Varel, Telefon (04451) 8 10 96.

# GEGEN JURISTEREI UND GESCHÄFTSORDNUNG

## MITGLIEDER DES WILHELMSHAVENER JUGENDPARLAMENTS IM GESPRÄCH MIT DEM GEGENWIND

(ub/hk) Eine tolle Sache sollte es werden – das Jugendparlament. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten kam die Wahl dann auch wirklich zustande – mit einer erstaunlich hohen Wahlbeteiligung. Gut 100 Tage danach diskutierten wir mit 3 Mitgliedern des Jugendparlaments.

Vom Jugendparlament waren anwesend: Nina Windisch, 15 Jahre, Schülerin an der IGS; Martin Tapper, 16 Jahre, Schüler der Franziskussschule, und Alexander Vehrenkamp, 17 Jahre, Schüler des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums.

Politisch war die Runde gut gemischt: Nina schätzte sich selbst als eher links ein, und Alexander ist seit dem letzten Jahr Mitglied der Jungen Union, bezeichnet sich selbst aber als ‚nicht konservativ‘..

*Das Jugendparlament ist eine sehr gemischte Truppe – wie kommt ihr da miteinander klar?*

**Alexander:** Wir haben irgendwie ja alle die gleichen Interessen, was die Jugend angeht.

**Martin:** Was nicht heißen soll, daß wir nicht diskutieren oder alles akzeptieren, was jemand sagt.

**Nina:** Ich hatte eigentlich befürchtet, daß es zwischen uns schlechter läuft.

*Welche Interessen verbinden euch?*

**Alexander:** Für die Jugendlichen natürlich bessere Perspektiven z.B. in der Ausbildung. Es muß sich noch herausstellen, was wir großartig ausrichten können. Sehr viel Macht haben wir wohl nicht – das ist eben ein Jugendparlament.

*Meint ihr, daß das Jugendparlament ernst genommen wird?*

**Alexander:** Ich denke schon – sonst würde ich mich da erst gar nicht einbringen.

**Martin:** Ernst genommen werden – das müssen wir uns erarbeiten. Wir können ja nicht hingehen und sagen: „Wir sind das Jugendparlament, nehmt uns gefällig ernst.“ Daß wir nicht die Dummen für alles sind, das müssen und werden wir noch zeigen.

*Das Jugendparlament hat ja auch eine Geschäftsordnung. Die wurde euch doch von der Verwaltung so vorgelegt.*

**Nina:** Wir bekamen mit der Einladung zur ersten Sitzung einen Vorschlag für eine Geschäftsordnung zugeschickt. Darüber haben wir dann diskutiert und Änderungsvorschläge gemacht.

**Martin:** Die Sitze im Schul- und Sportauschuß – das läßt alles so lange auf sich warten. Genau wie die Geschäftsordnung, das ist alles nur Kleinkram. Es geht darum, daß wir etwas auf die Beine stellen!

**Alexander:** Die Diskussion um die Geschäftsordnung zeigt, daß es nicht um uns geht. Man will, daß wir so denken, so han-

deln...

**Martin:** ...wie's bis jetzt gemacht wurde und wie die alten Herren sich das denken.

**Nina:** Es waren ja nicht wir Jugendliche, die hingegangen sind und gesagt haben: Wir wollen ein Parlament – das bekamen wir ja praktisch geschenkt. Da liegt irgendwie das Problem. Erst heißt es: Ja toll, macht das. Und wenn wir etwas machen wollen, z.B. jetzt mit dem Schul-, Sport-, Kultur- und Jugendhilfeausschuß, wenn wir da mitreden wollen, geht das plötzlich nicht wegen irgendwelcher juristischer Sachen.

*Ihr habt einen Sitz im Jugendhilfeausschuß – als beratendes, nicht stimmberechtigtes Mitglied.*

**Nina:** Wir haben Stimmberechtigung gefordert. Darauf wurde uns gesagt, daß das nicht geht, weil wir noch keine 18 sind. Erst wollen die ein Jugendparlament, und wenn es dann um konkrete Sachen geht, können die nirgendwo Jugendliche gebrauchen.

*Habt ihr denn einen festen Ansprechpartner bei der Stadt?*

**Alexander:** Herr Jürjens ist immer da – aber er kann uns ja auch immer nur das sagen, was von oben kommt.

**Nina:** Das ist alles noch so unsicher und wackelig, aber trotzdem wollen alle von uns viel hören. Ich fühle mich da unter Druck gesetzt.. Wir werden da zusammengewürfelt, in eine ‚erwachsene Struktur und Situation‘ hineingezwängt – mit Parlament, Geschäftsordnung und Juristen, und sollen ganz flippig unsere Ideen einbringen. Das läuft aber so nicht.

**Alexander:** Ein Beispiel: Die Sache mit den Sitzen in den Ausschüssen. Das haben wir schon in der ersten Sitzung eingebracht, und dann dauert es länger als 3 Monate, bis man uns sagt, daß wir kein Stimmrecht bekommen, weil wir noch keine 18 sind! Da bekommt man doch das Gefühl, daß wir so ein bißchen auf Eis gelegt werden.

**Nina:** Das ist für uns alles sehr schwer in den Griff zu bekommen. Wir haben ja auch im Grunde keinen Ansprechpartner, der wirklich hinter uns steht...


**Martin:** Ich glaube, der Herr Jürjens ist gar nicht mal verkehrt...

**Nina:** ...aber er hat auch noch sehr viele andere Sachen, die er machen muß. Wie soll er sich da voll auf uns konzentrieren können?

*Weiter nächste Seite*

DA GEHT WAS !

KULTUR - KOMMUNIKATION



MUSIK FÜR DICH

Börsenstr. 73 / Ecke Mitscherlichstr.  
Wilhelmshaven 04421-13322

Freitag, 17. Juli:


Barbeque Party mit

B.O.S.C.H., Bazookas und

weiteren lokalen Bands -

Beginn: 21.00 Uhr

KULTUR - KOMMUNIKATION



MUSIK FÜR DICH

Börsenstr. 73 / Ecke Mitscherlichstr.  
Wilhelmshaven 04421-13322

FRÜHSTÜCKEN  
PARTYS - KONZERTE

*Genauso unvorbereitet, wie ihr ins Jugendparlament gekommen seid, findet ihr auch die Politiker und die Verwaltung. Die wissen wohl auch nicht, was ein Jugendparlament eigentlich soll.*

**Nina:** Genauso ist es!

*Das sieht dann aber doch sehr nach einer Alibifunktion aus!*

**Alexander:** Dieses Gefühl verstärkt sich bei uns auch immer mehr.

*Wie reagieren die Erwachsenen auf euch als Parlamentarier?*

**Nina:** Viele Erwachsene, auch die Lehrer, kommen jetzt und sagen: "Man hört ja nichts mehr von euch und dem Jugendparlament. Was ist denn da los? Seid ihr nur noch ein Alibi?" Es wäre für uns kein Problem, 3 oder 4 Seiten mit Forderungen zusammenzustellen, was die Jugendlichen so alles wollen. Aber wenn wir die dann den Politikern vorlegen würden, würde es doch gleich heißen: Das ist unrealistisch, Wilhelmshaven hat kein Geld, wie könnt ihr denn so etwas fordern? – Das ist total schwer. Ich sehe das so, daß man in der nächsten Zeit nicht allzuviel von uns erwarten kann. Wir müssen noch viel lernen: Wen und was kann man ernst nehmen, woher bekommen wir Unterstützung, ohne gleich vereinnahmt zu werden...

*...da ist bei euch so ein gewisses Mißtrauen?*

**Nina:** Ja. Ich weiß ja auch noch nicht so viel von Politik und den ganzen juristischen Fragen.

*Ist da bei euch nicht schon eine Schere im Kopf, daß ihr jetzt schon überlegt, was ist realistisch, was ist unrealistisch? Muß nicht gerade das Jugendparlament auch Utopien, oder besser gesagt, Zukunftsperspektiven entwickeln? Sich von vornherein in den Tagestrott einbinden zu lassen, kann's ja auch nicht sein.*

**Nina:** Ich glaube, daß wir dann erst gar nicht ernst genommen werden.

*Wie steht es mit Kontakten zu den politischen Parteien, zu Gewerkschaften usw.?*

**Alexander:** Das ist ja ganz nett, wenn die uns unter die Arme greifen und uns unterstützen, wir haben aber gesagt, daß wir uns

auf keine Seite stellen. Wir wollen etwas Neues machen!

*Wie steht es um die finanzielle Absicherung des Jugendparlaments?*

**Martin:** Zu Anfang sagte man uns, wir haben einen Etat von 14.000 DM zur Verfügung. Davon sind aber dann schon die Kosten für die Wahl abgegangen – das waren immerhin 4.000 Mark.

*Habt ihr Zugriff auf das Geld?*

**Martin:** Das verwaltet Herr Jürjens für uns. Wofür braucht ein Jugendparlament denn Geld?

**Nina:** Wir wollen zum Beispiel ein Seminar machen – irgendwo abgeschieden auf Wangerooge, wo wir nicht auf die Uhr schauen müssen. Gemeinsam über unsere Arbeit diskutieren, uns qualifizierte Leute einladen. Wir sollten dieses Jahr nutzen, um die Grundlagen für die Arbeit des Jugendparlaments zu erarbeiten und dann im nächsten Jahr richtig reinpowern.

**Martin:** Als erstes Fazit kann man sagen, daß das, was von den Parteien gekommen ist, eine Riesenverar... ist. Wir reiben uns an juristischen Fragen, an Geschäftsordnung und Niedersächsischer Gemeindeordnung. Und ich glaube, das gefällt denen auch relativ gut, daß wir nicht zu allem etwas sagen können.

**Nina:** Uns wurde vor der Wahl gesagt, daß wir eine ABM-Stelle bekommen.

**Alexander:** Zuerst war's eine ganze Stelle, dann eine halbe, und dann war's gar keine Stelle mehr.

*Sind auf euren Sitzungen denn auch Erwachsene dabei?*

**Nina:** Die sind ja öffentlich. Was mich persönlich immer total stört, ist, daß die erwachsenen Leute dann immer grinsen. Die sitzen da und grinsen! Da werd' ich richtig aggressiv!

*Wer kommt denn zu den Sitzungen?*

**Nina:** Alle möglichen Leute, die uns etwas fragen wollen. Andreas Koût kommt auch immer – der ist wirklich gut. Der hat Ideen und hilft uns – das ist sehr angenehm.

**Alexander:** Auf einer Sitzung ging es um

die Verlegung der Telefonzelle am Pumpwerk, weil da mal ein Kind überfallen wurde. Irgendwann saß das Jugendparlament da, und es stritten sich nur noch die Parteienvertreter. So egal sind wir den Erwachsenen!

*Wie ist das Interesse der Jugendlichen an eurer Arbeit?*

**Martin:** Das Interesse der Jugendlichen hat schnell abgeflaut. Gleich nach der Wahl war das anders. Wenn mich heute jemand fragt, was das Jugendparlament denn machen kann, kann ich nur mit einem Achselzucken antworten. Das ist peinlich!

**Nina:** Wenn ich von Jugendlichen angesprochen werde, heißt es immer nur: Jugendparlament – was soll das? Bringt doch sowieso nichts!

*Ist da nicht das Problem drin, daß die Einrichtung des Jugendparlaments eine Vorgabe von erwachsenen Politikern war, daß das nicht von unten gewachsen ist?*

**Nina:** Wir haben gehofft, daß wir das machen können. Wir haben erwartet, daß man uns ernst nimmt, wir aber unser Ding machen können. Doch jetzt läuft es genau andersherum.

**Martin:** Wir sind eine gute Truppe – nur das Drumherum stimmt nicht.

**Nina:** Nach der nächsten Wahl, wenn es denn noch eine gibt, wird es mit Sicherheit besser laufen – die negativen Erfahrungen haben wir dann schon gemacht.

**Alexander:** Wir haben ja auch keine Möglichkeit, den Leuten auf die Füße zu treten, damit wir uns nicht im nächsten Jahr noch mit irgendwelchen juristischen Fragen auseinandersetzen müssen.

**Martin:** Ein Ansatz zur Frustration ist schon da – aber wir werden durchhalten. Alles andere wäre eine Verarschung unserer Wähler. Die Jugendlichen haben den Glauben an die alten Politiker ganz und gar verloren. Total! Die sagen: "Was nützt uns das Wahlrecht, was sollen wir denn wählen – das ist doch alles daneben."

*Wollt ihr auch die Erwachsenen wachrütteln oder sind nur die Jugendlichen eure Zielgruppe?*

**Nina:** Wir wollen von den Jugendlichen gehört werden und von den Erwachsenen



Mirabel!

Ausgewähltes Spielzeug für Kopf, Herz & Hand-denn:

**Spielen ist Nahrung für die Seele!**

Ute Voeth  
Grenzstrasse 16  
26382 Wilhelmshaven Tel. 04421 - 21575

## ZEITSPRUNG

natürlich wohnen



Naturfarben, -öle, -waxse · Tapeten  
Kleber · Wandputze  
Holzfußböden · Korkparkett · Linoleum  
Sisal- und Kokosbeläge · greenline-Teppichböden  
Reinigungs- und Pflegemittel  
Parkett-Schleifmaschinen Verleih

Mühlenweg 86 · 26384 Wilhelmshaven  
Tel. 04421-33134 · Fax 34360



# Leserbrief

## Nur Nörgler stören Glück und Frieden

Am 24./25. April wurde es eröffnet, das "Deutsche" Marinemuseum. Planung, Finanzierung und Ausführung sind zweifellos Meisterleistungen des Managements – ermöglicht durch ein historisches Einvernehmen aller Stellen. Der Standort Wilhelmshaven ist auch "O.K.", wenn es denn sein muß.

Die positiven Aspekte der Marine und ihres Museums wurden bisher ausgiebig belobt. Wie aber steht es mit dem sozialen Umfeld, wie mit dem geistigen Gehalt? Ist folgender Eindruck denn so falsch:

"Denkmäler und Museen braucht die Vaterstadt, denn Arbeitslose haben wir genug! Ehrenwerte Bürger schaffen das Undenkbare: 94 des "Großen" Kaisers Denkmal, 98 das Seekriegs-Museum der Deutschen.

Fehlt noch ein Hitlerdenkmal? (Der Mann war schließlich deutscher Kanzler, positiv gesehen; verdienter Mann, hat zur KÖLN-Taufe in Wilhelmshaven weitere Schiffe versprochen, also Arbeitsplätze.)

Dem Ruhm von Vaterstadt und -land darf auch die SPD sich nicht verschließen. Die Wendezeit (schon IV. Reich?) macht's möglich. Nur Nörgler stören Glück und Frieden.

Eingeweiht durch Inspekteur und Marschmusik, Konsul, Kulturdezernent, Bankdirektor, Pensionäre, Drehorgelmann, Bürgermeister, Stadtdirektor – Kaleidoskopehrenwerter Männer, dem Anlaß angemessen: "mit Voll-dampf retour zur goldenen Kaiserzeit". Total Einvernehmlichkeit – wer denkt da schon an Schulter-schluß und Gleichschritt?

4,5 Millionen – mit Spenden finanziert, das ist doch Spitze! Nicht für Soziales, Sinnhaftes, nicht mal für das Küstenmuseum, nein, fürs Denk-ein-Mal der so herrlich un-gebrochenen Marinegeschichte – nach 150 Jahren! Das darf schon etwas kosten!

Und alles ganz privat und ohne öffentlich-rechtliche Pflicht – wie Pay-TV – zählt nur noch der Profit."

Im Ernst. Seestreitkräfte waren und sind ein Instrument militärischer Gewalt, dazu bestimmt, Tod und Zerstörung anzudrohen und notfalls auszuführen.

Politisch sicher notwendig. Doch ist es deshalb schon erlaubt, sie anzupreisen wie TV-Werbung ein Waschmittel, als hätte es Leid und Unrecht beider Kriege nicht gegeben? Nicht dunkle Stellen ihrer Geschichte? Nicht völkerrechtswidrige Einsätze?

Zählt heute einzig nur der oberflächliche Nutzen für deutsche Seegeltung, Nachwuchswerbung, Profit, Touristen, Partei, persönliche Geltung?

Ist es Absicht? Fehlt das Konzept? Fehlt gar das Wissen? (Wen wundert's – nach dem Rausschmiß der Historikerin Karin Schulz). Die Bedenken des Symposiums Marinemuseum vor ca. 10 Jahren jedenfalls wurden

nicht beachtet.

Die Mehrheit schweigt. Weshalb? Ist es Bequemlichkeit? Angst vor schwarzer Wendezeit? Gar dankbare Zustimmung? Oder wird Kritisches nicht mehr veröffentlicht?

Wo bleiben die kritischen – die wahren – Bürger dieser Stadt? Soziale Demokraten? Bündnis90/Grüne? Christliche Demokraten? Gewerkschafter? Personalräte? Bundeswehrverband? Lehrer? Ärzte? Jugendliche? Sportvereine? Kriegssopfer? Rentner?

Wo bleiben Jugendamt (Jugendgefährdung) und Staatsanwalt (Verherrlichung von Kriegsgeschick und Unterdrückung fremder Völker, Verschweigen wesentlicher Fakten)?

Ist ihnen wirklich gleichgültig, daß neben dem friedvollen Wattenmeerhaus ein Museum zur Verniedlichung und Verherrlichung des Seekrieges steht, Motto "Marine ist not und macht auch Spaß"?

Ist ihnen das Unrecht der Kolonialzeit (Beispiel Tsingtau), der Unsinn der Skagerak-schlacht, die Härte der Militärjustiz, die Erschießungen in Libau, die Versenkung von Gefangenschiffen, Gewalt und Brutalität des Krieges etc.. Alles gleichgültig?

Haben wir Nachgeborenen nicht die Pflicht, gerade dies anzuschauen, damit es sich nicht wiederhole?

Ist Seekrieg nicht eine viel zu ernste Sache, um ihn zu glorifizieren oder zu verharmlo-sen?

Dürfen Seestreitkräfte dazu mißbraucht

# TRIANGEL

## second-hand-shop

An- und Verkauf von  
Schallplatten und CD's  
Hifi-Komponenten, Literatur + Comics  
u.v.m.  
Bahnhofstraße 7 \* 26382 Wilhelmshaven  
Tel. (04421) 4 21 84

werden, verquaste Vorstellungen von "goldener" Kaiserzeit und "Stolz auf unsere Vaterstadt" zu verbreiten, einfältige Träume einer rückwärts gewandten Wendezeit?

Es ist nicht Nörgelei, da irrt der Konsul. Es ist die Einseitigkeit der Darstellung, die das Marinemuseum zur unerträglichen Geschichtsfälschung macht.

Die 4,5 Millionen dienen einem miserablen Zweck. Das Museum ist überflüssig wie ein Kropf, doch leider nicht mehr abzuschaffen.

Angesagt ist daher, das Konzept konsequent zu überprüfen und die inhaltliche Aussage umfassend zu korrigieren. An Geld wird es nicht fehlen.

Bis dahin ist das Museum zu schließen. Rat und Verwaltung sind jetzt in der Pflicht.

*Ulrich Meyer, Fregattenkapitän a.D.  
Mitglied des Militärgeschichtlichen  
Arbeitskreises Wilhelmshaven,*



## Förderabo / Einzugsermächtigung

### Ich möchte ab sofort ein GEGENWIND-Förderabo!!

Vorname/Name .....

Straße: .....

PLZ/Wohnort: .....

Geburtsdatum: .....

Ich erkläre mich damit einverstanden, daß der GEGENWIND meinen Monatsbeitrag von [ ] (mind. 5.- DM) im vierteljährlichen Last-schriftverfahren von meinem Konto:

Kontonummer: .....

Bank: .....

Bankleitzahl: .....

zugunsten des GEGENWIND-Kontos Nr.: 500 355 bei der Volksbank Wilhelmshaven (BLZ: 282 900 63) abbucht.

Ort..... Datum.....

Unterschrift:.....

Da ich nicht weiß, wo der GEGENWIND ausliegt, möchte ich den GEGENWIND per Post zugestellt bekommen

Absenden an: GEGENWIND, Weserstr.33, 26382 Wilhelmshaven

# GESPRÄCH MIT EINEM GUTACHTEN

## BEDARFSANALYSE FÜR EINEN ANSCHLUSS WILHELMSHAVENS AN DAS DEUTSCHE BINNENWASSERSTRASSENNETZ

(red) Genau wie in der Jade-Port-Studie (Gegenwind Nr. 145) geht es in der Bedarfsanalyse (erstellt von planco-consulting, Hamburg, im Auftrag des Niedersächsischen Hafenamtes - Januar 1998) nicht um die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Höhe von Steuer- und Gebühreneinnahmen, um Bau- und Unterhaltskosten oder gar den Umwelt- und Landschaftsverbrauch, sondern ausschließlich um die Schätzung von Tonnen umzuschlagender bzw. ins Binnenland zu transportierender Massengüter - insbesondere Ölprodukte und Kohle.

Fiktive Fragen an die Gutachter - Antworten bestehend aus Zitaten aus der Bedarfsanalyse (*kursiv*).

Wurde die Trassenführung Kaiserbalje in der Bedarfsanalyse untersucht?

*In den vergangenen Jahren sind (...) die Möglichkeiten untersucht worden, eine Verbindung durch eine begrenzte Vertiefung der Kaiserbalje für Binnenschiffe mit einer Ladung von 1.000 Tonnen herzustellen. Dieser Ansatz hat sich bisher (...) nicht auf eine für die Schifffahrt befriedigende Weise realisieren lassen, da die erforderliche Vertiefung im Bereich des natürlichen Watrückens auf hydrologische und morphologische Bedenken stößt. Daher beschäftigt sich die vorliegende Studie auftragsgemäß ausschließlich mit der Herstellung einer Kanalverbindung zwischen dem Jadebusen und dem deutschen Binnenwasserstraßennetz, während die Alternative Kaiserbalje keine besondere Berücksichtigung findet.*

Führt ein Binnenwasserstraßenanschluß Wilhelmshavens zu allgemeinem Wachstum des Güterverkehrsaufkommens?

*Es wird angenommen, daß der Kanalanschluß Wilhelmshavens nicht zu Neuverkehr in dem Sinne führt, daß die Schaffung einer solchen Verbindung zusätzliche Verkehrsmengen erzeugt, die es ohne den Kanalanschluß gar nicht geben würde. (Beispiel: Die Gesamtmenge der nach Deutschland eingeführten Kraftwerkskohle wird sich durch einen Kanalanschluß nicht verändern, sie wird lediglich andere Wege nehmen.)*

### Der Ausbau der Niedersachsenbrücke ist Ausgangspunkt der Analyse

Doch reicht ein Kanalanschluß sicherlich dazu aus, Transportgüter von anderen Häfen über Wilhelmshaven umzulenken?!

*(Es muß bereits an dieser Stelle die Erkenntnis hervorgehoben werden, daß ohne die Fähigkeit zur Abfertigung von Großschiffen - vor allem im Kohleumschlag - nicht damit gerechnet werden kann, auch nur annähernd ein Verkehrsaufkommen zu erreichen, das die Herstellung eines Binnenwasserstraßenanschlusses rechtfertigen würde. Daher ist für alle weiteren Analysen von der Annahme ausgegangen worden, daß an der Niedersachsenbrücke mindestens die Möglichkeit zur Abfertigung von Capesize-Schiffen<sup>1)</sup> mit einer Ladefähigkeit von 150.000 Tonnen geschaffen wird.*

### Konkurrenzkampf bis aufs Messer - Was bleibt da hängen in Wilhelmshaven?

Wird Wilhelmshaven durch beide Maßnahmen - Kanalanschluß und Ausbau der Niedersachsenbrücke - Transporteure an sich binden können?

*Die Hafenwahl für den Umschlag von transportkostenempfindlichen trockenen Massengütern wird bei einer Reihe von Produkten "auf Sicht" betrieben, d.h., der Importeur legt sich nicht auf längere Zeit in der Hafenwahl fest, sondern hält sich die Möglichkeit offen, je nach Marktlage entsprechend den jeweiligen Angeboten zu disponieren.*

*Durch den Anschluß Wilhelmshavens an das norddeutsche Kanalsystem, (werden) jeweils nur Teilmengen verlagert. Diese Teilmengen können im einzelnen nicht "berechnet" werden, weil sie von vielen Faktoren abhängig sind, die im einzelnen nicht erfaßt werden können. Es muß daher grundsätzlich mit Annahmen gearbeitet werden, hinsichtlich der Verkehrsmengen, die (...) als Folge des Kanalanschlusses verlagert werden.*

Wie weit würde Wilhelmshavens Versorgungsbereich für kanalansässige bzw. "nasse" Betriebe reichen?


*Abgrenzung des Wettbewerbsbereichs Wilhelmshavens im Hinterlandverkehr per Binnenschiff (gepunktete Trassenabschnitte; Red.)*



Wie stehen die Chancen, Wilhelmshavens Hinterland durch Binnenschiffsanschluß Richtung Nordrhein-Westfalen bzw. nach Mittel- und Ostdeutschland auszudehnen? Eine Ausdehnung dieses engeren Hinterlan-

Wilhelmshaven, Kirchreihe 68

Sa / So ab 10.30 Frühstücksbuffet 8,90 DM



Mo-Frei ab 8.30 Uhr Frühstück

A Tribute to  
Real Music

*des Wilhelmshavens nach Südwesten und Osten ist wegen der starken Position der ARA-Häfen<sup>2)</sup> im Westen mit der Nähe der Rheinschiene sowie Hamburgs und Brunsbüttels im Osten (...) nicht ohne weiteres möglich.*

Kann Wilhelmshaven sich seines natürlichen Hinterlandes sicher sein?

*Die Verlagerer begeben sich nicht gern in die Abhängigkeit eines einzelnen Hafens, sondern ziehen bewußt immer wieder auch andere Seehäfen in ihre Dispositionen ein, um den dadurch geförderten Wettbewerb um das jeweils günstigste Angebot nutzen zu können.*

### Ein Kanal für Öltransporte und ein bißchen Kleinkram?

Welche Güterarten in welchen Mengen könnten nach Schätzung der Gutachter mit dem Europaschiff<sup>3)</sup> transportiert werden, wenn es jetzt schon einen entsprechenden Kanal via Butjadingen zur Weser geben würde?

*Insgesamt beträgt die Aufkommenschätzung für das Jahr 1995 etwa 2,3 Mill. Tonnen. Die Gesamtmenge setzt sich (...) aus 0,5 Mill. Tonnen Importkohle, 1,4 Mill. Tonnen Mineralölprodukte und knapp 0,4 Mill. Tonnen sonstige Verkehre zusammen.*

Wie entwickeln sich nach Einschätzung der Gutachter die obigen Transportaufkommen bis zum Jahre 2010?

*Auf Grundlage der aus der BVWP (Bundesverkehrswegeplanung) übernommenen Projektionen ergäbe sich ein Gesamtaufkommen von rd. 2,6 Mill. Tonnen, das sich aus 0,7 Mill. Kohle, 1,45 Mill. Tonnen Mineralölprodukte und 0,43 Mill. Tonnen sonstige Verkehre zusammensetzt.*

Wer kommt als Güterverkehrserzeuger für einen Binnenschiffsanschluß Wilhelmshavens in Frage?

**Mineralölprodukte:** *Die Wilhelmshavener Raffineriegesellschaft ist an einer Kanalverbindung zur Weser sehr interessiert, sie verspricht sich davon einen zusätzlichen Absatz von Mineralölprodukten im Raume Hannover, Bremen, Osnabrück, Salzgitter, wobei der Schwerpunkt im Bereich Hannover läge. Die zusätzliche Absatzmenge würde nach Einschätzung der Raffinerie in der Größen-*

ordnung von 1,5 - 2,0 Mill. Tonnen liegen (...).

**Kohle:** Der Betreiber der Niedersachsenbrücke ist am weiteren Ausbau des Kohleumschlags nicht nur für das ansässige Kraftwerk, sondern auch für Kraftwerke im Hinterland interessiert. Eigene Vorstellungen über den möglichen Umfang entsprechender Umschlagmengen sind vom Betreiber bisher nicht entwickelt worden. Konkrete Vorstel-

ner Plätze" genutzt würde.

**Sonstige Güter:** Bei den "sonstigen Gütern" handelt es sich vor allem um Baustoffe und Schrott sowie um kleinere Mengen anderer Güterarten. Bei den befragten Baustoffhändlern (importierte Schüttgüter wie Sand, Kies, Split) wurden keine großen Verlagerungen zugunsten der Binnenschifffahrt erwartet. (...) Von einem Baustoffhändler wird das mögliche Verkehrsaufkommen seiner Firma unter den heutigen Marktverhältnissen auf maximal 50.000 Jahrestonnen geschätzt.

Im **Schrottverkehr** werden mehr Möglichkeiten für die Nutzung eines Kanalanschlusses gesehen. (...) Dabei wird vor allem erwartet, daß dann eine Belieferung der Preussag Stahl AG in Peine-Salzgitter möglich sein wird - nicht nur weil die Binnenschiffsfracht deutlich niedriger sein wird als die heutigen DB-Sätze, sondern auch weil damit gerechnet wird, daß die Bahn im Falle des Vorhandenseins eines Kanalanschlusses eher zu Preiszugeständnissen bereit sein wird. (...) Im günstigsten Falle (wäre) insgesamt ein Binnenschiffahrtsaufkommen von etwa 150.000 Tonnen pro Jahr (Empfang + Versand) zu erwarten.

Insgesamt bliebe das von Wilhelmshavener Firmen für den Bereich "sonstige Güter" erwartete Verkehrsaufkommen in der Binnenschifffahrt deutlich außerhalb der Menge, die bei verkehrstatistischen Schätzungen als Zuschlag für nicht direkt erfaßte Binnenschiffsverkehre eingeplant worden sind (ca. 400.000 Tonnen pro Jahr).

**Erz:** Zu der Möglichkeit des Erzumschlages in Wilhelmshaven können an dieser Stelle (noch) keine abschließenden Aussagen getroffen werden, da ein Gespräch mit einem für den Erzbezug zuständigen und autorisierten Vertreter der Stahlwerke bisher nicht geführt werden konnte. (...) Aus anderen Quellen ist allerdings bekannt, daß die Stahlwerke Bremen durch den systematischen Einsatz von Selbstentladern für skandinavisches Erz - auf der Strecke von Rotterdam nach Bremen - auch für Erz aus Übersee ein leistungsfähiges und kostengünstiges Transportsystem aufgebaut haben, das durch einen Umschlag in Wilhelmshaven kaum noch verbessert werden kann.

### Die Hafenkongurrenten

Über welche Häfen wird zur Zeit Kohle importiert, und welche Chancen bieten sich für Wilhelmshaven?

Wichtige Importhäfen für Kohle im Wettbewerbsbereich Wilhelmshavens sind die Häfen Rotterdam und Amsterdam, Nordenham, Brunsbüttel, Hamburg und Rostock. (...) Chancen für Wilhelmshaven im künftigen Kohleumschlag werden nur dann gesehen, wenn die Niedersachsenbrücke für die Abfertigung großer Capesize-Schiffe ausgebaut wird. (...) Im Hafengewettbewerb um den Kohleumschlag spielen nicht nur die einsetzbare Schiffsgröße und die bloße Existenz eines Kanalanschlusses, sondern vor allem die Qualität der Hinterlandsanbindung eine Rolle. Für die Binnenschifffahrt ist der Elbe-Seitenkanal wegen der größeren Wassertiefe,

der Beschränkung auf eine Schleuse und dem geraden Trassenverlauf sehr viel attraktiver als die Weser mit ihrer geringen Wassertiefe und kurvenreichen Streckenführung. Die Binnenschifffahrt von Nordenham nach Mehrum<sup>5)</sup> liegt z.B. um 2-3DM/t höher als im Falle einer Belieferung aus Hamburg, (...) Das **VW-Kraftwerk** in Wolfsburg liegt zwar am Mittellandkanal, wird aber ausschließlich per Bahn versorgt.

Nimmt die Bahn der Binnenschifffahrt noch anderweitig Transportvolumen weg?

Bei der Beurteilung des von der Preussag Stahl AG geschätzten Erzaufkommens für einen Binnenwasseranschluß Wilhelmshaven muß berücksichtigt werden, daß der bisherige Erzbezug über Hamburg-Hansaport im Ablaufverkehr trotz des bestehenden vergleichsweise leistungsfähigen Elbe-Seitenkanals fast vollständig mit konzern-eigenen Ganzzügen abgewickelt wird - 1996 zu über 99%. Es spricht einiges dafür, daß auch im Falle einer Verlagerung eines Teils des Erzbezuges nach Wilhelmshaven im Hinterlandverkehr weiterhin überwiegend die Bahn eingesetzt werden würde.

### Einsatz von Steuermilliarden zur Rettung der Marktwirtschaft?

Weshalb der Bau eines Kanals zu Lasten des Steuerzahlers, wenn die Bahn es volkswirtschaftlich preiswerter machen kann?

Ohne den Zugang zum Binnenwasserstraßennetz würden die Frachtsätze der Bahn so hoch angesetzt, daß ein wesentlicher Teil der Seefrachtdifferenz von der Bahn vereinnahmt würde.

Voraussetzung für den überwiegenden Einsatz der Bahn im Ablaufverkehr sind günstige bzw. wettbewerbsfähige Transportpreise sowie technische Verbesserungen an den Strecken, die jedoch bisher ohne den Druck einer direkten Binnenschiffsalternative nicht durchgesetzt werden konnten. Es wäre aber volkswirtschaftlich nicht sinnvoll und unter den heutigen Gegebenheiten wohl auch kaum vorstellbar, daß eine Kanalverbindung hauptsächlich zu dem Zweck gebaut würde, die Bahn zu attraktiveren Preisangeboten zu zwingen. □

<sup>1)</sup> Schiffe, deren Abmessungen für die Kohleumschlagplätze in Südafrika optimiert sind

<sup>2)</sup> Antwerpen-Rotterdam-Amsterdam

<sup>3)</sup> Ex Euro-Normschiff für den Ausbau europäischer Binnenwasserstraßen; - Länge: 85 m, Breite 9,50 m, max. Tiefgang 2,50 m, Tragfähigkeit 1.350 Tonnen. Abgelöst wurde es mittlerweile es von dem Großgütermotorschiff (L: 111 m, B.: 11,40 m, m.T.: 3,00 m, Tragfähigkeit ca. 3.000 Tonnen), auf welches Flüsse und Kanäle zugerichtet werden sollen.

<sup>4)</sup> Kohlekraftwerk an der Weser zwischen Nienburg und Minden

<sup>5)</sup> Kohlekraftwerk am Mittellandkanal zwischen Hannover-Braunschweig

lungen bestehen zur künftigen Versorgung des Kraftwerks Heyden<sup>4)</sup>, das von deutscher Steinkohle auf Importkohle umgestellt wird und im Jahre 1999 den Importkohlebetrieb aufnehmen soll.

Mit deutscher Kohle wurde Heyden ausschließlich per Bahn versorgt, obwohl ein Kran für den Umschlag vom Binnenschiff vorhanden ist.

Nach der Auffassung von Kraftwerksbetreibern könnte Wilhelmshaven auch ohne die Herstellung eines Binnenwasserstraßenanschlusses in den Kohleumschlag für das norddeutsche Hinterland einbezogen werden, wenn das Importgeschäft entweder zweihäufig in Kombination mit Nordenham mit einem Zugang zum deutschen Kanalsystem betrieben oder die Bahn als Hinterlandverkehrsträger zur Bedienung sog. "trocke-

**JONATHAN**  
BIOMARKT

Produkte aus kontrolliert  
biologischem Anbau!

Natürlich einkaufen  
und bestellen!

**ABOKISTE**

Natürlich · biologisch · frisch ins Haus!

Grenzstr. 16 · 26382 Wilhelmshaven  
Fon / Fax 04421 - 1 3438

**JONATHAN**  
VOLLWERT -CAFÉ

Frühstück  
Snacks · Kuchen  
vegetarisch & vegan

# Wie man die Geschichte privatisiert und für die eigenen Zwecke nutzt

## DAS DEUTSCHE MARINEMUSEUM SORGT FÜR EINE SCHÖNERE VERGANGENHEIT UND HAT MARITIME ABSICHTEN

(Hartmut Peters) Das lateinische „privare“ heißt gleichzeitig „berauben“ und „befreien“. Und insofern ist das Deutsche Marinemuseum in Wilhelmshaven, das im April seine Pforten öffnete, privat genau richtig organisiert. Es zieht dem Besucher nicht nur ohne seriösen Gegenwert das Eintrittsgeld aus der Tasche, sondern befreit ihn auch von der Chance, etwas aus der Geschichte zu lernen. Das am Erfolg orientierte Quotenmuseum will vor allem unterhalten und für „maritime Optionen“ werben, und deshalb präsentiert es eine geschönte Vergangenheit.

Das Ganze wäre nicht weiter tragisch, wenn der Trägerverein ein „Deutsches Grünkohlmuseum“ an den Banter See gesetzt hätte. Aber immerhin geht es um Krieg und Frieden, um die lange höchst unappetitliche deutsche Marinegeschichte, um die Millionen Opfer deutschen Großmachtstrebens und nicht zuletzt um die Notwendigkeit, gegen den erstarkenden Rechtsradikalismus demokratisches Geschichtsbewußtsein zu setzen.

Auseinandersetzungen zu zeigen.“ Im übrigen: „Wilhelmshaven lebt zu 40% von der Kriegsmaschinerie“ (Zitate Dr. Graul). Man müsse ja nicht wie Tirpitz gegen England rüsten. Gottlob.

Vielleicht kann man von Museumsgeeschäftsleuten aus Wilhelmshaven nichts anderes erwarten, als altertümlich mit Heraklit den Krieg als „Vater aller Dinge“ zu begreifen. Im Kern ist dergleichen ortstypische Folklore indes halsbrecherisch, senkt sie doch die Schwelle zum „Krieg als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“ (v. Clausewitz). „Will vom Krieg leben / Wird ihm wohl müssen was geben,“ reimte Brecht. Man hat offenbar vergessen, daß Wilhelmshaven im letzten zu 40% zerstört wurde.

**Jens Graul: Unterhalten und nicht belehren \*)**  
*Wir sind natürlich in hohem Maße eine privatorganisierte Einrichtung, das ist ganz offenkundig. Von daher auch darauf angewiesen, eine bestimmte Besuchermarge zu erreichen, aber ich denke, wir sind der Gefahr, die ich auch sehe, nämlich allzusehr auf die gängigen Erwartungen und die gängigen Meinungen zu setzen, entgegengetreten. Wir zeigen auch die Schattenseiten. (...) Ich gebe gerne zu, daß dieses Museum in dem Sinne erfolgsorientiert ist, daß es Wert darauflegt, daß die Menschen kommen (...) Wir wollen Besucher im Museum haben, und wir wollen sie auch im wohlverstandenen Sinne unterhalten und nicht belehren. Das ist vielleicht kein pädagogischer Ansatz, aber das ist unsere Philosophie. Wir wollen ihnen etwas mitgeben, was sie im guten Sinne unterhalten hat, aber eben auch Information mitgeben, die normalerweise in den Köpfen der Menschen so nicht vorhanden ist.*

**Jens Graul: Zurückhaltendes Textangebot**  
*Unser Ansatz ist nicht, das kritischste aller Marinemuseen zu schaffen. Unser Ansatz ist das Deutsche Marinemuseum. Und das bedeutet auch ein gewisses historisches Level, also kein Meinungsmuseum, sondern ein Museum, was auf einer historischen Grundlage Informationsangebote macht, aber keine Meinungen vorwegnimmt. Und die Angebote werden vom Besucher angenommen, oder sie werden nicht angenommen. (...) Wir haben ganz bewußt darauf verzichtet, eine zeitorientierte, eine epochenorientierte Gliederung zu verwirklichen, die ein Geschichtsverständnis, ein wissenschaftliches Verständnis voraussetzt, das unsere Besucher mit Sicherheit nur zum Teil haben. Wir bieten also eine Themenorientierung an und überlassen es auch jedem Besucher, seine persönlichen Interessen, egal ob sie technisch oder politisch oder sozial orientiert sind, im Museum zu verwirklichen, zu finden, was er sucht. Und von daher ist auch unser Textangebot sehr zurückhaltend.*

Aber was macht das schon, schließlich soll „die Reduzierung auf das Wesentliche, und nicht jedes aller kleinste Detail“ gezeigt werden. Dabei dürfen dann schon einmal die paar Opfer der Geschichte unter den Tisch fallen. Gilt es heute doch schließlich, wieder an den angeblich so friedvollen Marine-Ab-sichten der Preußen anzuknüpfen, weil die Bundesrepublik als „Industriestaat“ eben „maritime Optionen haben sollte“. „Das ist unser Credo, und nicht die Grundüberzeugung, möglichst viel gegen die Marine oder gegen einen Krieg oder gegen bewaffnete

„Deutsches Marinemuseum Wilhelmshaven“ - der Titel klingt so wissenschaftlich wie „Deutsches Museum München“ oder „Haus der deutschen Geschichte Berlin“. Daß sich dahinter private Interessen statt eines unab-

hängigen Forschungsinstituts und popelige 500qm Ausstellungsfläche verbergen, welcher Besucher realisiert das schon vor dem Bezahlen angesichts des attraktiven Freige-län- des?

**Jens Graul: Wir heroisieren nicht die Helden**

*Ich habe nicht behauptet, daß wir ideologiefrei sind, wir haben schon eine Ideologie. Wir gehen z.B. davon aus, daß bewaffnete Streitkräfte, wenn sie in einem demokratischen Gemeinwesen eingebunden sind, durchaus Sinn machen. Wir sind auch der Meinung - jedenfalls gebe ich das wieder für die fast 600 Mitglieder des Fördervereins -, daß Deutschland maritime Optionen haben sollte, als Industriestaat und als Kontinentalstaat. Wir treten also nicht an mit dem Wunsch, den Menschen die Notwendigkeit einer Marine auszureden. Das gebe ich gerne zu. Diese Voreingenommenheit haben wir. (...) Wir treten auch nicht an mit dem Wunsch, voll alles das herauszuarbeiten, was an kritischen Dingen im Zusammenhang mit der Marine passiert ist. Wir heroisieren nicht die Helden, die echten oder die falschen, aber die Kritiker werden bei uns genauso wenig heroisiert. Und wir zeigen nicht den Marschallstab des Admirals als heroisierendes Objekt, aber wir zeigen auch nicht das Schweiß-tuch des Widerstandskämpfers. Also, wir halten uns fern dieser Art von Parteinahme, wir versuchen auf wissenschaftliche, ausgewogene Art und Weise, 150 Jahre deutscher Marinegeschichte in allen ihren Facetten zu zeigen.*

Wie auch bei manch anderen hiesigen Projekten finden wir hier ebenfalls die Kehrseite von Größenwahn: die Schlichtheit des Gedankens. Der Verein hätte sein Ziel nämlich genauer mit einer Ausstellung getroffen, die die deutsche Geschichte und die daraus erwachsene Verantwortung ernst genommen

\*\*\*\*\*  
\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*  
**SUSANNES OHRING**  
\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*  
**Gökerstr. 39**  
\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*  
**SUMMERTIME.....**  
\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*  
**HENNA-TATOOS**  
\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*  
**Oberarmreifen**  
\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*  
**Fußketten**  
\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*  
**toller Piercingschmuck**  
\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*  
**.....und vieles mehr**  
\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*  
**DURCHGEHEND GEÖFFNET**  
\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*  
**Telefon: 04421/31880**  
\* \* \* \* \*  
\*\*\*\*\*

\*) Am 1. Mai 1998 diskutierten in der „Montagsdebatte“ von Radio Jade Dr. Jens Graul, Vizepräsident des Deutschen Marinemuseums und Kulturdezernent der Stadt Wilhelmshaven, Dr. Waldemar Reinhardt, der ehemalige Leiter des Küstenmuseums, und Hartmut Peters, Mitarbeiter des Militärgeschichtlichen Arbeitskreises Wilhelmshaven (MAW), über das neue Deutsche Marinemuseum in Wilhelmshaven. Der Gegenwind dokumentiert in den eingestreuten Kästchen Auszüge aus den Ausführungen von Dr. Graul.



hätte. Und hätte zudem noch demokratisches Bewußtsein als Extraprofit eingestrichen. Kimme und Korn auf den qualitativen Abstand zwischen demokratischer Bundeswehr und ihren kaiserlichen und nationalsozialistischen Vorläufern und auf die unterdrückten demokratischen Traditionen - das wär's doch gewesen, um die so friedlichen „Optionen“ der Gegenwart wesentlich besser zu verkaufen.

Aber der Verein wähnt, nur durch Ausklammern und Verharmlosen der „Details der deutschen Geschichte“ seine „maritimen Optionen“ anvisieren zu können. Das verrät nicht nur Provinzialität und Anpassung an die Klientel der Ehemaligen, sondern auch ein erschreckendes Desinteresse an der Fortentwicklung unserer der Völkerverständigung und dem Frieden verpflichteten Demokratie. Wie schrieb doch Santayana? „Wer sich an die Vergangenheit nicht erinnert, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen.“

Die Wilhelmshavener SPD litt am meisten unter den Kaisern und den Nazis. Diese Partei hat sich von ihrer eigenen Geschichte verabschiedet. Heute greift man nach jedem Strohalm, am liebsten nach den angefaulten auf dem Mist der einstigen Gegner. Dr. Graul, in anrühriger Personalunion Kulturdezernent der Stadt und Vizepräsident des Marinemuseums, schloß „sein“ öffentliches Küstenmuseum just, als „sein“ privates Marinemuseum öffnete - welches jetzt dem Wattenmeerhaus die Besucher abjagt. Das paßt gut zu der insgesamt ganz unterentwickelten Auseinandersetzung Wilhelmshavens mit seiner Vergangenheit. Beispielsweise ist diese Stadt, in ihrer Größenklasse, die einzige in Niedersachsen, die nicht die Geschichte ihrer jüdischen Bürger verlässlich aufgearbeitet hat.

### **Jens Graul: Reduzierung auf das Wesentliche**

*Es war nicht unser Ehrgeiz, eine lückenlose Sammlung sämtlicher kritischen Ereignisse oder Aspekte vorzulegen, sondern erst mal einen großen Bogen zu schlagen und es dem Besucher zu überlassen, sich dort einzusortieren. (...) Wir sind angetreten mit dem Anspruch, 150 Jahre deutscher Marinegeschichte aus verschiedenen Blickwinkeln zu zeigen. Das bedingt die Reduzierung auf das Wesentliche, und nicht jedes, aller kleinste Detail. (...) Ich kann mir vorstellen, daß wir später, von Zeit zu Zeit, die Schwerpunkte unserer Ausstellung nuancieren, nur an der Grundausrüstung wird sich dadurch, glaube ich, nicht viel ändern.*

Aber wen schert's, wir haben jetzt hier doch das Marinemuseum, und da fühlen sich die

Macher ganz vorbildlich, ist es doch „ein Museum, was auf einer historischen Grundlage Informationsangebote macht, aber keine Meinungen vorwegnimmt.“ Schließlich beruht alles „auf wissenschaftlicher, ausgewogener Art und Weise“. (Dr. Graul) Dafür sorgten schon die renommierten wissenschaftlichen Berater.

Schön wär's, wirklich. In der „Denkschrift für ein Deutsches Marinemuseum“ von 1987 hieß es noch, ganz korrekt: „Geschichte soll ... nicht verschwiegen oder entpolitisiert werden, sie soll vielmehr kenntlich gemacht werden, ohne nostalgische Verharmlosung oder Heroisierung von Personen oder Ereignissen.“ Die 1998 eröffnete Ausstellung übt sich im Verwischen, Verharmlosen und Verschweigen unbequemer Fakten der Geschichte und entpolitisiert

**Detail. Die Kritik am Marinemuseum wird konkretisiert und einen eigenen Ausstellungsführer erarbeitet. Zunächst sollen hier nur die wesentlichen Aspekte an Beispielen skizziert werden.**

### **Faszination der Waffen statt Aufklärung**

Ein technisch-historisches Museum war geplant, ein hauptsächlich technisches ist herausgekommen. Die Großexponate des Freigeländes dominieren, während die Ausstellungsräume ein Schattendasein führen und zudem selbst in ihnen die Schiffsmodelle vorherrschen. Kriegstechnik fasziniert, vor allem wenn ihre Folgen banalisiert werden. Das aufgemalte Haifischmaul des Freigelände-Torpedos ist lediglich das auffälligste Detail. Das Ganze stellt sich für die Kinder als Abenteuerpark „Navyland“ dar, in dem man einmal ein Geschütz besteigen und auf Schiffe im Hafen zielen darf, während die Väter über die Enge in U-Booten sinnieren und den Kauf von Buchheims „Das Boot“ für sinnvoll erachten.

### **Gesichtsloser „Eintopf Marine“ statt historischer Differenzierung**

Durch die Themenorientierung der Ausstellung, durch ihren Verzicht auf eine epochenorientierte Gliederung, wird die Gleichzeitigkeit und -wertigkeit geschichtlicher Vorgänge vorgespiegelt, obwohl diese jeweils durch unterschiedlichste soziale und politische Interessen bedingt sind. Die Gleichzeitigkeit des Unvergleichlichen potenziert sich durch die vorgenommene Auswahl an



Stuhl der Vergangenheit für die Absichten der Gegenwart weichzuspülen. Die inzwischen fast jedem stinkende Heroisierung traditioneller Machart wird zeitgemäß zum antiseptischen deutschen Soldaten recycelt, der in jeder Epoche „sauber“ nur Handwerk und Pflicht nachging.

präsentierten Themen, die wie zufällig an den Bruchstellen und Problemen der deutschen Geschichte vorbeimanövrieren. Die Konsequenz ist nicht nur die weitgehende Ausblendung der politischen Rahmgeschichte, die Marinehandeln erst bedingt, sondern auch die Blindheit gegenüber der Tatsache, daß die Marine selbst ein Akteur der Geschichte war und ist.

### **Jens Graul: Jede dritte Mark ist eine Marinemark**

*Deutschland ist ein Industriestaat, gleichwohl in kontinentaler Lage, und es sollte seine maritimen Interessen nicht völlig außen vor lassen. Es hat maritime Interessen. Das heißt ja nicht, daß wir Tirpitz nacheifern sollten. (...) Das ist unser Credo, mit dem wir angetreten sind, und nicht die Grundüberzeugung, möglichst viel gegen die Marine oder gegen einen Krieg oder gegen bewaffnete Auseinandersetzungen zu zeigen. Und ich denke, daß gerade in Wilhelmshaven, wo jede dritte Mark eine Marinemark ist, dieser Standpunkt auch nachvollziehbar ist.*

Das Konzept der Themenorientierung und die Themenauswahl präparieren im Verein mit der verharmlosenden Darstellung der Texte die so sehr unterschiedlichen Marinen zu einer einzigen Marine, die nur ihre „Auf-

**Weiter nächste Seite**

gaben“ erfüllt hat und fast außerhalb aller geschichtlichen Bewährungen steht. Hierdurch wird die Kriegsmarine der NS-Zeit auf eine Traditionsebene mit der Bundesmarine gehoben.

Besucher ohne historische Vorbildung können bei dieser Konzeption nur das wahrnehmen, was sie ohnehin anspricht, die Oberflächenreize wie Waffen oder Uniformen. Sie werden unterhalten, in ihren Vorurteilen bestärkt, keinesfalls aufgeklärt. Für die historisch Vorgebildeten ist das gezeigte Sammelsurium amüsant, unproduktiv oder gar ärgerlich - je nachdem.

Beispiel: Im Obergeschoß wird das Thema „Die Marine und die Weltmeere“ so präsentiert, als ob es um „Weltreisen zum Vergnügen“ ginge. An den Wänden prangen Karten, die Schiffsrouten verschiedener Epochen darstellen. Auf einer wird die koloniale (und dann, ohne daß es deutlich wird, kriegsrische) Mission der „Emden I“ 1913/14 mit der Route der „Emden II“ während der NS-Zeit und der Auslandstätigkeit des Bundeswehr-Zerstörers „Schleswig-Holstein“ in den 60er Jahren verquirlt. Die Überblendung der drei Epochen und die dominant ausgestellten diversen Reisemitbringsel machen richtig Lust, sich auf große Fahrt zu begeben. Es ist schon schrill, wie Bundesmarine, Nationalsozialismus und Imperialismus verwischt werden, um den opportunen Eindruck zu erzeugen, die Marine sei ein Erlebnisreisenveranstalter für ungebundene junge Männer.

### **Jens Graul: Die Relationen wieder herstellen**

*Wir zeigen sehr genau, daß die heutige Marinekonzeption der Bundesrepublik diesem Grundansatz, diesem sehr friedlichen Grundansatz, der wirklich nur auf die maritime Absicherung von wirtschaftlicher Entwicklung hinauslief (gemeint ist die Preußische Marine unter Prinz Adalbert, Redaktion), viel näher ist als den Epochen, an denen sich der Gebildete oder Ungebildete möglicherweise oft aufhängt, nämlich an den beiden großen, auf Seegeltung, Weltgeltung ausgerichteten, die kaiserliche und die Kriegsmarine. Und ich denke, daß wir dabei auch einen Beitrag leisten, die Relation wieder etwas herzustellen. Das ist auch einer der Gründe, warum wir ganz bewußt auf eine Epochengliederung verzichtet haben.*

Die Methode ist: Über die sichtbaren Objekte den Wunsch nach Freiheit und Exotik abzurufen, und in den Schubladen die zudem problematisch formulierten Sachinformationen zu verstecken. Schon dreist ist das beim aggressiven deutschen Kolonialismus, den man als volle Nostalgie-Packung verabreicht. Das attraktive Kaiserpanorama mit seiner rassistischen „Völkerkunde“ und den ihren wirklichen Aufträgen und Arbeitsbedingungen hohnsprechenden schachspielenden Matrosen wird dem Besucher ohne jegliches Korrektiv aufgetragen. Die grausame Wirklichkeit kolonialer Ausbeutung, die Opfer der „Eingeborenen“, der Sexismus der „Zivilisierten“ usw. werden so als friedvolle

Idylle ausgegeben. In den Textschubladen werden die brutalen Aktionen entweder verschwiegen oder sprachlich verharmlost. „Von den Stützpunkten aus wurden (...) die Interessen des Kaiserreichs durchgesetzt, teils mit friedlichen Mitteln, teils auch mit Gewalt. Außer- dem bereisten die Schulkreuzer und Forschungsschiffe der Marine die Weltmeere.“ Alles, was wir über das schon seinerzeit Entsetzen erregende Gemetzel an den Chinesen erfahren, lautet: „...internationale China-Expedition 1900/01 zur Niederschlagung des Boxeraufstands“. Kein Wort über die deutsche Vorreiterrolle dabei oder über die berüchtigte „Hunnenrede“ des Kaisers, die die Historiker für präfaschistisch halten. Konsequenz, daß es nur deutsche Tote dieser Epoche gibt. (Und selbst die meint man 100 Jahre da-nach noch ehren zu müssen. Unkommentiert und an zentraler Stelle steht im Freigelände das Denkmal einer Matrosendivision mit Aufschriften wie „Während der Aufstände in Südwest-Afrika starben in Treue vor dem Feinde ...“)

### **Jens Graul: Die Unfähigkeit öffentlicher Institutionen**

*Als Kulturdezernent der Stadt bin ich natürlich auch für die Frage mitverantwortlich, wie eine Stadt mit ihrer Geschichte umgeht. (...) Ich gehöre zu den Gründungsmitgliedern des Fördervereins Deutsches Marinemuseum. Ich war schon dabei, als das Marinemuseum noch ein städtisches Projekt war. (...) Die öffentliche Hand hat 20 Jahre Zeit gehabt, ein solches Museum zu bauen. Sie hat es nicht geschafft, weder in Wilhelmshaven noch sonst irgendwo. Und von daher ist diese private Initiative mit öffentlicher Unterstützung im Hintergrund sicherlich auch typisch für die Unfähigkeit öffentlicher Institutionen, so eine schwierige Aufgabe zu übernehmen. Und ich bin sicher, daß diese zeitgemäße Form einer Museumsentwicklung auch noch für andere ein nachahmenswertes Beispiel geben wird.*

### **Bewußtes Verschweigen der Schattenseiten**

Alles, was nur entfernt an die „Schattenseiten“ (Dr. Graul) der deutschen Geschichte erinnert, wird ausgeblendet. Hier eine Auswahl: die aktive Beteiligung der Marine am Völkermord an den Juden (Baltikum), die Marinerrüstung durch Zwangsarbeiter und KZ-Insassen und der massive Terror gegen die eigenen Matrosen im 2. Weltkrieg, das Thema Marine und Widerstand, die demokratische und soziale Tradition der Marine, der Komplex Marine und Rüstungsindustrie, die antidemokratische und revanchistische Rolle der Marine während der Weimarer Republik, die Beteiligung der Marine an brutalen „Befriedungsaktionen“ während der Kolonialzeit, die propagandistische Funktion und Wirkung der Marine im Kaiserreich und im Nationalsozialismus und so weiter .....

.....

### **Verschleiende und verharmlosende Texte**

Fast allgegenwärtig ist eine Darstellungsweise auf den Texttafeln, die durch ihren Mix aus Verschweigen und scheinbar neutraler Darstellung auch den letzten Rest von Problemzonen verschleiert.

**Beispiel 1:** Unter „Auslandstätigkeit der Reichs- und Kriegsmarine 1924-1939“ lautet ein Absatz: „Die Segelschulschiffe und Schulkreuzer der Kriegsmarine vermittelten im Ausland das ‘Dritte Reich’ als vorbildlichen neuen Staat. Im Spanischen Bürgerkrieg (1936-39) beteiligten sich Einheiten der Kriegsmarine an der internationalen Seeüberwachung, ergriffen aber auch die Partei der aufständischen Franco-Truppen. Ein Angriff regierungstreuer Flugzeuge auf das Panzerschiff „Deutschland“ hatte 31 Tote zur Folge.“ Eingeleitet wird die Parteinahme NS-Deutschlands gegen die gewählte spanische Regierung wie in der „Deutschen Nationalzeitung“. Die hegemonialen und bündnispolitischen Interessen der Nationalsozialisten werden alsdann von der „internationalen Seeüberwachung“, die nur kurze Zeit bestand, neutralisiert. Es bleibt sprachlich unkenntlich, daß die deutschen den spanischen Faschisten halfen, wie insgesamt auch die brutalen Methoden (Guernica) und das Ausmaß der Kriegshilfe (200 Mill. Reichsmark) keines Wortes wert





sind. Daß die Marine auf ihre Kriegstauglichkeit getestet wurde, wird von den Toten der „Deutschland“ überdeckt. Daß als „Vergeltung“ völkerrechtswidrig die Zivilbevölkerung der spanischen Hafenstadt Almeria beschossen wurde (24 Tote, 8.000 Obdachlose), ist vermutlich eines jener „allerkleinsten Details“ der Geschichte, die für „das Wesentliche“ (Dr. Graul) nun einmal weichen müssen. Setzte man für „regierungstreu“ „rotspanisch“, stammte der gesamte Absatz aus einem deutschnationalen Buch.

**Beispiel 2:** In der Texttafel zum „Kriegsende 1945“ heißt es: ‘Nie wieder ein November 1918 (Raeder)’. Nur vereinzelt kam es zu Unbotmäßigkeiten der Mannschaften oder zur Überschreitung der Befugnisse durch Offiziere. ‘Nur der Eingeweihte versteht, daß es hier nicht um die stilvolle, „soldatische“ Beendigung eines „ehrenhaften“ Krieges, sondern um die schmutzige Tötung von meist jungen Matrosen geht, die in einem aussichtslos gewordenen Krieg nicht das Leben verlieren wollten und deshalb ihre individuellen Konsequenzen zogen. Tausende von Marinesoldaten wurden wegen Fahnenflucht und nach der „Volkschädlingsverordnung“ hingerichtet. Der Ausstellungstext nimmt die Perspektive der Nationalsozialisten ein („Unbotmäßigkeiten“, „Überschreitung der Befugnisse“) und verunglimpft damit die Opfer der NS-Marinejustiz.

Das Deutsche Marinemuseum Wilhelmshaven erlebte in 6 Wochen 30.000 Besucher. Ihnen ist kein Vorwurf zu machen, sondern einer Konzeption, die aus geschäftlichen und politischen Gründen ein Museum präsentiert, das einem geschichtlichen Imbißstand gleich und die deutsche Marinegeschichte bewußt verharmlost. □

**Hartmut Peters** studierte Politik, Soziologie, Geschichte und Germanistik und arbeitet seit 1978 als Lehrer für Politik und Deutsch in Jever. Peters ist Mitarbeiter im militärgeschichtlichen Arbeitskreis Wilhelmshaven (MAW), im Antifaschistischen Bündnis Wilhelmshaven und in der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Oldenburg. Er veröffentlichte seit Anfang der 80er Jahre, z.T. zusammen mit Schülern, eine Reihe von Ausstellungen, Büchern und Aufsätzen zur Regionalgeschichte und ist Initiator des 1996 enthüllten Mahnmals für die ermordeten Juden Jevers. Peters arbeitet gegenwärtig an einem Videofilm über die Befreiung Wilhelmshavens 1945 durch die 1. Polnische Panzerdivision und in Kooperation mit der Universität Hannover und der Gedenkstätte Yad Vashem (Jerusalem) über die Geschichte der Juden Jevers. Peters erhielt 1986 für das Schüler-Lehrer-Projekt „Juden besuchen Jever“ die Medaille der FDP-nahen Theodor-Heuss-Stiftung.

# IMMER DAS GLEICHE LIED

## WILHELMSHAVENS HAVENWIRTSCHAFTSVEREINIGUNG DISKUTIERTE MIT UMWELT- UND NATURSCHÜTZERN

(hk) Ende Mai führte die Kreisgruppe Wilhelmshaven des Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) ihre Jahreshauptversammlung durch. Haupttagesordnungspunkt war ein Vortrag des Präsidenten der Wilhelmshavener Hafenwirtschaftsvereinigung (WHV), John H. Niemann, über die Notwendigkeit eines Binnenwasserstraßenanschlusses durch die Kaiserbalje.

Die WHV, so Niemann in seinem Vortrag, verfolge weiterhin das Ziel, einen Kanal durch Butjadingen zur Weser zu bauen. Da die Re-alisierung eines solchen Projekts jedoch zu lange dauere, setze man als Zwischenlösung auf den Durchstich der Kaiserbalje, um mit dem Binnenwasserstraßennetz verbunden zu sein. Mit der selben Begründung wies Niemann auch die Vermutung der Umweltschützer zurück, daß die jetzt beantragte Vertiefung der Kaiserbalje nur ein erster Schritt sei.

### Verbindlicher Ton

John H. Niemann, der in der Öffentlichkeit schon mal grobschlächtig auftritt (GW 145: ‚Wild um sich beißen‘), bemühte sich diesmal um einen etwas verbindlicheren Ton, den er bis auf einige kleine Ausrutscher auch durchhielt.

Sich selbst stellte er als ehrenamtlich tätigen Macher dar, der neben seinem Beruf nach Feierabend uneigennützig für den Aufschwung des Hafens unterwegs sei, und nur das Beste für die Stadt, für die Zukunft der Jugend und die Arbeitslosen im Sinn habe, und überhaupt liege ihm ja auch die Umwelt am Herzen. Und wenn da mal etwas mit einem großen Tanker passieren würde, wäre das Hohe-Weg-Watt sowieso verloren. Das sollte man auch bedenken, wenn man über die kleinen Schiffe spricht, die durch die Kaiserbalje fahren werden.

### In 30 Jahren ist alles vorbei

Detlef Weide, Geschäftsführer der WHV brachte daraufhin seine Erkenntnis zu Gehör, daß das Hohe-Weg-Watt in 30 Jahren sowieso vom Wasser weggespült sei, man aber so lange nicht auf den Binnenschiffsanschluß an die Weser warten könnte. Daß diese drohenden Veränderungen etwas mit den Hafenaktivitäten Wilhelmshavens zu tun haben könnten, wie es von mehreren Diskussteilnehmern behauptet wurde, wiesen die Hafenausbauer weit zurück. Die Diskussion wurde heftiger, und der Einwand eines Diskutanten, daß es doch Blödsinn sei, hier mit Seekarten von 1840 zu argumentieren, führte zu einer langatmigen Gardinenpredigt von John H. Niemann über den richtigen Umgangston. Auf den Einwand, daß der von der WHV betriebene Bau des Jade-Ports zu einer Verlagerung des Hauptstrombettes der Jade in Richtung Hohe-Weg führen wird, konnte Niemann nur antworten, daß er nichts vom Wasserbau verstünde, und man da erst noch Untersuchungsergebnisse abwarten müsse.

Nicht mit Kritik sparte Niemann, als es

wieder um die Vertiefung der Kaiserbalje ging. Die Antwort der Bundesregierung auf die Anfrage der Grünen-Abgeordneten Gila Altmann (der GW berichtete ausführlich) hätte, so Niemann nichts mit dem zu tun, was die WHV wolle. Man wolle die Kaiserbalje ja nur nutzen, bis der Kanal durch Butjadingen fertig gestellt sei. Auf den Einwand, daß der Kanalbau doch bereits abgelehnt sei, konterte Niemann mit einem einfachen ‘Das stimmt nicht! Woher wissen Sie das?’ Leider hatte der Diskussionsteilnehmer sein Archiv nicht mit dabei. Dann hätte er nämlich folgendes aus der WZ vom 26.6.1996 zitieren können: *“Das Bundesverkehrsministerium in Bonn hat den Wilhelmshavener Wünschen nach einem Jade-Weser-Kanal eine Absage erteilt. Wie der CDU-Bundestagsabgeordnete Erich Maaß gestern mitteilte, gäbe es keine Chance zur Aufnahme des Projekts in den Bundesverkehrswegeplan. In der Bonner Stellungnahme sei der Kostenaufwand für den von der Wilhelmshavener Hafenwirtschaftsvereinigung vorgeschlagenen Kanal durch Butjadingen mit 500 – 600 Millionen Mark beziffert worden.”*

### Zahlenspiele

Niemann bestritt auch, daß der Kaiserbaljen-Antrag der Stadt Wilhelmshaven bereits abgelehnt wurde, womit er formal auch Recht hatte. Die Stadt Wilhelmshaven und die Wasser- und Schifffahrtsdirektion Nordwest (WSD NW) einigten sich allerdings darauf, daß der Antrag der Stadt zunächst nicht weiter bearbeitet wird (Brief der WSD NW an den WWF vom 26.3.1998).

Hans Hartmann (SPD) fragte nach den Kosten für die Vertiefung. John H. Niemann tischte daraufhin 500.000 DM auf. Auch die Ausführungen, daß diese Billigvariante von der Bundesregierung aus Sicherheitsgründen verworfen wurde, brachte ihn nicht von seiner Aussage ab. Und von der Vorstudie des Wasser- und Wirtschaftsamt Wilhelmshaven, nach der Erstbaggerkosten in Höhe von 4 Millionen Mark und jährliche Unterhaltsbaggerungen von 2 Millionen Mark anfallen würden, wollte Niemann nichts wissen, „weil das mit den Plänen der WHV nichts zu tun habe“.

Zum Ende der, argumentativ stark an die Auseinandersetzungen der siebziger Jahre (ICI usw.) erinnernden, Veranstaltung war alles wie am Anfang: Man blieb auf beiden Seiten bei seiner Meinung. Immer das gleiche Lied. □



<b>APOLLO</b> WILHELMSHAVENS FILMKUNSTKINO BISMARCKSTR. 206 · KINO: 044 21/2 1905 · BÜRO: 13 73 60
7. Juli 17.30 Uhr <b>BESSER GEHT'S NICHT</b>
14. Juli 17.45 Uhr <b>DAS LEBEN IST EIN SPIEL</b>
21. Juli 17.30 Uhr <b>KUNDUN</b>
28. Juli 18.00 Uhr <b>FRAU RETTICH, DIE CZERNI UND ICH</b>
4. August 17.45 Uhr <b>ULEE'S GOLD</b>
11. August 17.45 Uhr <b>THE BIG LEBOWSKI</b>
18. August 18.00 Uhr <b>HÄRTETEST</b>
1. - 8. Juli <b>GINGERBREAD MAN</b> oder <b>WELCOME TO SARAJEVO</b>
9. - 15. Juli <b>WELCOME TO SARAJEVO</b> oder <b>HARRY AUSSER SICH</b>
16. - 22. Juli <b>HARRY AUSSER SICH</b> oder <b>HÄRTETEST</b>
23. - 29. Juli <b>HÄRTETEST</b> oder <b>BOOGIE NIGHTS</b>
30. Juli - 5. August <b>BOOGIE NIGHTS</b> oder <b>CHINESE BOX</b>

## Jubiläumsfeier in der SOS-Beratungsstelle

### KONTAKT UND HILFE FÜR JUNGE MÜTTER

Der Müttertreff der SOS-Beratungsstelle für Jugendliche und junge Erwachsene in der Danziger Straße 31 feiert Geburtstag. Am 17. Juli um 15 Uhr veranstalten die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle ein großes Fest, zu dem alle ehemaligen und jetzigen Teilnehmerinnen eingeladen sind.

Seit nunmehr 10 Jahren treffen sich junge Mütter mit ihren Kindern am Freitagvormittag in der SOS-Beratungsstelle in der Danziger Straße 31.

Hauptanliegen der Beratungsstellenmitarbeiter ist es, für die vielen jungen Frauen, die aufgrund individueller Problematiken die Beratungsstelle aufsuchen, ein Forum zu schaffen, in dem neben professioneller sozialpädagogischer Hilfe auch die Möglichkeit gegenseitiger Unterstützung gegeben ist. Gerade für alleinerziehende Mütter ist oftmals der Umstand, daß sie niemanden haben, der ihre Kinder vorübergehend versorgt, eine hohe Hürde bei der Suche nach individueller Hilfe. Im Müttertreff der SOS-Beratungsstelle werden die Kinder von einer erfahrenen Erzieherin betreut. Die Honorarmitarbeiterin Heidi Langlotz spielt und bastelt während der Treffpunktzeit mit den Kindern und schafft somit die Möglichkeit, daß die Besucherinnen Zeit und Ruhe finden, um sich auszutauschen. Ein erfolgreiches Konzept: Mehr als 80 junge Frauen haben mit ihren Kindern in den vergangenen Jahren dieses Treffpunkt- und Beratungsangebot der Beratungsstelle des SOS-Kinderdorf e.V. in Anspruch genommen.

Für viele junge Mütter ist dieser Treffpunkt mittlerweile ein wichtiger Anlaufpunkt geworden. Denn hier können sich junge Frauen mit ihren Kindern zwanglos und ohne Voranmeldung treffen, um bei einer Tasse Tee beispielsweise Erziehungsfragen zu besprechen und gegenseitige Hilfe zu verabreden. Die Dipl.- Sozialpädagogin Brigitte Richter steht beratend zur Seite, wenn es z. B. um Fragen finanzieller Art geht und wenn Hilfe bei behördlichen Angelegenheiten benötigt wird. "Viele junge Mütter", so Brigitte Richter, "sind über ihre Ansprüche auf staat-

liche Unterstützung nur unzureichend informiert bzw. finden sich mit der Antragstellung nicht zurecht. Die Hilfestellung bei der Beantragung von Erziehungsgeld oder Zuschüssen für besondere Notlagen und Unterstützung bei der Schuldenregulierung sind Beispiele, wie wir junge Mütter bei finanziellen Schwierigkeiten entlasten können." Themen wie Partnerschaftsprobleme, Wohnungsprobleme oder familiäre Unstimmigkeiten sowie Fragen zur Empfängnisverhütung oder Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben, daß junge Frauen ihre Kinder ohne Partner erziehen und betreuen müssen, können im Müttertreff zur Sprache kommen. "Alleinerziehende Frauen", so Brigitte Richter, "sind in besonderer Weise benachteiligt. Sie sind aufgrund ihrer persönlichen Situation in ihrer Freizeitgestaltung und bei der Partnerschaftssuche eingeschränkt. Unser besonderes Augenmerk lag in den vergangenen Jahren darin, diesen jungen Frauen gerade auch bei der Entwicklung einer beruflichen Perspektive zu helfen". Die Mitarbeiterin kooperiert eng mit anderen sozialen Hilfseinrichtungen. So lassen sich auch spezielle Fragen klären und, falls erforderlich, kann ein unterstützendes Netz geknüpft werden. □

*Der Müttertreff findet jeden Freitagvormittag in der Zeit von 10 bis 12 Uhr in der Danziger Straße 31 statt.*

*Für junge Frauen im Stadtnorden ist der "Treffpunkt Mutter und Kind" jeden Dienstag in der Zeit von 10 bis 12 Uhr in der Putziger Straße 3 geöffnet. Vertrauliche Einzelgespräche können unter den Telefonnummern 12711 (Stadtmitte) und 53313 (Stadtnorden) vereinbart werden.*

Die kulinarische Verführung in Deichnähe  
Jeden Tag von 10.00 - 02.00 Uhr

**METROPOL**  
im Pumpwerk

Restaurant - FrühstücksCafé - Mittagstisch  
Biergarten - Live Music & Kinderspielplatz  
WfW, An der Deichbrücke Tel. 04421-43660

Paul Billaud  
Essen  
Trinken  
Musik  
Kneipe

**ZOFF**

BISMARCKSTR. 111  
WILHELMSHAVEN

# ES WIRD WÄRMER...

## ...ABER AUCH UNGEMÜTLICHER. EINE BUCHBESPRECHUNG

(noa) Haiangriff im Jadebusen? - Das wird niemals passieren, denn bis das Klima sich so weit geändert hat, daß Tiger- oder Weißhaie in unseren Breiten eine neue Heimat finden können, werden wir längst unsere neue Heimat weiter südlich gesucht haben, vielleicht am Rhein, in dem dann wieder Flußpferde baden werden.

Das Szenario ist sattsam bekannt. Wir kennen die Landkarte mit dem Nordseehafen Hannover aus dem Jahr 2100 und ähnliche Warnungen, und nach Möglichkeit denken wir nicht darüber nach.

Das Klima gerät weltweit aus dem Gleichgewicht, aber es wird fast nichts unternommen, um den dramatischen Wandel aufzuhalten. Die Autoren des jüngst erschienenen Buches *“Klimawende. Schritte gegen den Treibhauseffekt”*\*) setzen sich fundiert mit

dem Thema auseinander und nennen Maßnahmen, die dringend erforderlich und durchaus auch durchführbar sind. **Fakten und Prognosen - der aktuelle Stand der Klimaforschung** heißt der Beitrag aus physikalischer Sicht. Er prognostiziert eine Erwärmung der Erdatmosphäre um rund 2 Grad innerhalb der nächsten 100 Jahre, eine Entwicklung, die mit veränderten Niederschlagsmengen, einem Anstieg des Meeresspiegels und stärkeren Stürmen einhergehen wird und die Lebensbedingungen in den meisten Gebieten der Erde drastisch verschlechtern wird. Kohlendioxid, Methan, Distickoxide und andere Gase, die in kleinen Mengen den durchaus erwünschten Treibhauseffekt

hervorrufen und damit das Leben auf der Erde überhaupt erst ermöglichen, werden in so großen Mengen emittiert, daß es bald ungemütlich werden wird. Diese These wird von einigen Klimaforschern heftig bestritten (auf die beziehen sich im allgemeinen die Politiker, die sich des Problems nicht annehmen), doch: *“Seit Anfang dieses Jahrhunderts hat sich die bodennahe Luft im globalen Mittel um 0,3 bis 0,6 Grad Celsius erwärmt.(...) Überhaupt ist auffällig, daß neun der zehn wärmsten Jahre seit dem Beginn der Temperaturmessungen alle in den achtziger und neunziger Jahren lagen. Schon jetzt läßt sich sagen, daß dieses Jahrhundert das wärmste seit 600 Jahren ist.”*

Um hier eine Wende einzuleiten und die Folgen - unmittelbare Gefährdung des Lebensraumes von über 100 Millionen Menschen, Gefährdung der Trinkwasserversorgung und der Bewässerung der landwirtschaftlichen Flächen in vielen Regionen, Verwüstung Südeuropas, Rückkehr von hier ausgerotteten Infektionskrankheiten usw. - wenigstens zu mildern, wäre eine Erhöhung

der Energieeffizienz um den Faktor vier in den Industriestaaten erforderlich - doch auch *“fünf Jahre nach dem ‘Erdgipfel’ von Rio hat sich international noch nicht viel getan”* und *“auf nationaler Ebene sieht es nicht unbedingt besser aus.”*

Im Beitrag **Frischer Wind für die Energiewende** wird aufgezeigt, daß und wie die Energieversorgungsunternehmen ihre Macht benutzen, um mit ihrer marktbeherrschenden Stellung die dringend nötige Wende zu verhindern. *“Ein Erfolgsrezept ... ist vor allem die Einbindung von Kommunalpolitikerinnen und -politikern in die Vorstände, Aufsichtsräte und Beratungsorgane”*.

Die Grundlage der Monopolstruktur in der deutschen Stromwirtschaft ist übrigens ein Gesetz, das Nazideutschland zur Kriegsvorbereitung brauchte: Das Energiewirtschaftsgesetz aus dem Jahre 1935, das den Konzentrationsprozeß der Stromwirtschaft unterstützen und so die reibungslose Energieversorgung der Rüstungsindustrie sichern sollte, ist fast unverändert geblieben. Ein sparsamerer Umgang mit Energie wäre zu erreichen durch die Liberalisierung des Strommarktes bei gleichzeitiger Einführung einer Energiesteuer - Zukunftsmusik?

Der Aufsatz **Verkehr: Mobil zum Klima-Crash?** widerlegt die Lügen der Automobilindustrie über den Beitrag des Autoverkehrs zur Klimakatastrophe, beleuchtet die Rolle des ADAC bei der Verhinderung von Maßnahmen zur Einschränkung des Individualverkehrs (ob die 13 Millionen ADAC-Mitglieder, die ja wohl in erster Linie wegen des Pannendienstes beigetreten sind, wohl wissen, daß ihre große Zahl benutzt wird, um der Parole “Freie Fahrt für freie Bürger” das Wort zu reden?) und weist nach, daß die Bahnreform keineswegs, wie von der Regierung behauptet, den Energieverbrauch senken wird.

In **Landwirtschaft: Gut gedüngt ins Treibhaus** geht es nicht um die fast ausgestorbenen Kleinbauern, sondern um die Agrarindustriellen, die in großem Stil mit Stickstoffdünger direkt und indirekt zur Er-

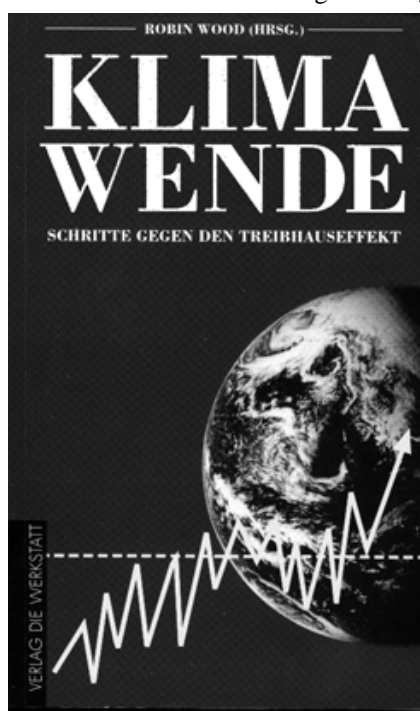
wärmung der Erdatmosphäre beitragen bzw. durch Massentierhaltung für große Mengen des klimaschädlichen Methans verantwortlich sind. Die Intensivierung und Mechanisierung in der Landwirtschaft verbraucht einerseits Unmengen Energie und hat andererseits jede Menge Arbeitskraft eingespart. Ein flächendeckender ökologischer Landbau würde bei einer nur geringfügigen Verteuerung der Lebensmittel (von 12,3 auf 14,3 % Anteil an den Ausgaben der VerbraucherInnen) das Klima schonen und Arbeitsplätze schaffen. Aber: *“In keinem anderen Bereich steht die umweltfreundliche Alternative so direkt neben der problematischen Wirtschaftsweise wie in der Landwirtschaft. Dennoch scheint eine Wende der Landwirtschaftspolitik politisch immer noch weit entfernt.”*

Die zwei großen Probleme unserer Zeit, die Umweltverschmutzung und die Arbeitslosigkeit, haben eine gemeinsame Ursache, nämlich die Tatsache, daß die Kosten für Umwelt- und Gesundheitsschäden nur zu einem kleinen Teil in die Marktpreise eingehen. So lohnt sich im Wettbewerb das ökologisch sinnvolle Verhalten nicht. *“Es liegt also nahe, durch eine Energiesteuer die Energiepreise zu erhöhen und den Energieverbrauch zu senken. Mit dem Steueraufkommen könnten beispielsweise die Arbeitskosten gesenkt oder zukunftsweisende ökologische Projekte finanziert werden.”* Wie im Beitrag **Umsteuern mit Ökosteuern** gezeigt wird, scheitert diese Überlegung bislang daran, daß sowohl in Bonn als auch in Brüssel die Großkonzerne die Fäden ziehen.

Deren freiwillige Leistungen zum Klimaschutz, so das Fazit des Beitrages **Preis ohne Fleiß**, lassen die regelmäßig versprochenen *“besonderen Anstrengungen”* missen. Viele Unternehmen kassieren Belohnungen für die Senkung der Kohlendioxidemissionen pro Produkt, steigern aber die Produktion so sehr, daß sie in Wirklichkeit die Emissionen erhöhen. In vielen Branchen versprechen die Unternehmen weit weniger Energieeinsparung und damit Emissionssenkung, als sie technisch erreichen könnten.

Nicht nur auf nationaler Ebene, sondern auch international erlauben sich die großen Umweltverschmutzer mehr CO<sub>2</sub>-Ausstoß als technisch nötig. In **Vom Händel mit dem Handel** wird das System handelbarer Emissionsrechte erläutert: *“Die teilnehmenden Staaten einigen sich auf eine Gesamtmenge an CO<sub>2</sub>, die maximal ausgestoßen werden darf. Jedes Land bekommt dann eine bestimmte Emissionsmenge zugeschrieben, die nicht überschritten werden darf. Staaten, die weniger Treibhausgase emittieren als ihnen erlaubt wurde, können die überschüssigen Emissionsrechte dann an andere Staaten verkaufen, die ihre erlaubten Emissionen überschreiten.”*

Das **Nachwort** faßt zusammen: *“Das Problem ist erkannt, und wirksame Instrumente zu seiner Lösung liegen bereit. ... Die Bilanz der tatsächlich umgesetzten Maßnahmen fällt dagegen extrem schlecht aus.”* □





# Schreiber: Viel versprochen - wenig gehalten?

## DER SCHWIERIGE UND HOLPRIGE WEG DES OBERSTADTDIREKTORS DURCH DAS GESTRÜPP VON STÄDTISCHEM WIRTSCHAFTS- KLÜNGEL, VERWALTUNGSINTRIGEN UND GENOSSEN-KABALE

Nach dem unrühmlichen Abgang des Oberstadtdirektors Dr. Gerhard Eickmeier, der - am 14.1.1984 mit sofortigem Amts- und Hausverbot belegt - am 22. März 1984 offiziell abgewählt wurde (was einige später schmerzlich bedauerten), später rehabilitiert (was wiederum einige auch heute noch nicht recht verstehen können), war man auf der Suche nach einem geeigneten Nachfolger.

Es begann eine Zeit, die die WZ vom 19.10.84 als "Ein Sommertheater mit vielen Schwachpunkten" betitelte. Im Juli 84 waren's dann immer noch sieben Bewerberlein, die sich diesen Job wohl zutrauten. Anfang Oktober - da waren's nur noch zwei. Hatten die Großkopfer der Wilhelmshavener SPD sich den Cuxhavener Stadtdirektor und Sozialdemokraten Arno Schreiber ausgeguckt, so wollten die Christdemokraten den Leitenden Regierungsdirektor Dieter-Joachim Banowsky aus dem Wirtschaftsdezernat der Bezirksregierung Weser-Ems in Oldenburg in die Jadestadt holen. Der aber zog kurz vor Toresschluß sei-ne Bewerbung mit dem Bemerkten zurück, daß seine Kandidatur für ihn "aussichtslos" sei. Da waren's nur noch ein.

Schon im Vorfeld hatten sich Parteien- und Ratsvertreter offen für Schreiber ausgesprochen. So der SPD - Unterbezirksvorsitzende Klaus Vogel und der SPD-Fraktionsvorsitzende Udo Bergner, die beide Schreibers Konzept "sehr überzeugend" fanden. Die Bürgerschaft (die sog. Elefantenpartei) begründete - nach Anhören Schreibers - ihr Votum für ihn so: "Schreiber habe ein vollständiges und für die Bürgerschaft überzeugendes Konzept für die Zukunft Wilhelmshavens vorgelegt." Nur die Grünen hatten schon damals vor einer Wahl Schreibers gewarnt, da ihnen einiges Negative aus seiner Amtszeit von Cuxhavener Parteifreunden gesteckt worden war. Die Entscheidung fiel auf der Ratssitzung am 24. Oktober 1984.

In offener Wahl stimmten 18 SPD-Ratsmitglieder, sechs Ratsvertreter der Bürgerschaft und drei liberale Demokraten für den Cuxhavener Stadtdirektor Arno Schreiber. Die gesamte CDU - Fraktion stimmte dagegen.

Der damalige Fraktionssprecher der CDU, Eberhard Schodde, begründete die Ablehnung des roten Kandidaten so: "Die CDU kann diesen Mann nicht gutheißen. Ein Mann, der einen von uns als falsch erkannten Weg beschreiten will, wird von uns nicht auf diesen Weg geschickt." Wolfgang Latendorf als Sprecher der liberalen Demokraten stimmte zwar für Schreiber, warf der SPD jedoch vor, den Rat ohne Not unter Zeitdruck gesetzt zu haben. Bergner (SPD) stellte indes fest, daß die Sozialdemokraten uneingeschränkt "Schreibers programmatische Ansichten" teilen und ihn deshalb auch wäh-

len würden.

Von einer Zäsur in der Geschichte Wilhelmshavens sprach der Bürgermeister Hans-Jürgen Kaiser (Bürgerschaft). Nach zehn Jahren Industrieansiedlung sei nun an der Jade Ernüchterung eingetreten. "Schreibers Konzept hat eine Chance verdient", so Kaiser.

Dieses Konzept entwickelte Schreiber dann nochmals vor den abstimmungsbereiten Ratsmitgliedern und den (ausnahmsweise einmal zahlreichen) Zuhörern auf der Empore. Er forderte u.a. eine Umorientierung der städtischen Entwicklung zu Bereichen, die in Zukunft die Lebensqualität der Stadt erhalten und verbessern könnten. Umweltschutz, neue Technologien und weitere Entwicklung des Fremdenverkehrs stünden bei ihm ganz vorn. Dagegen sei Wirtschaftsförderung für ihn vornehmlich erst einmal Bestandspflege. Im Umgang mit seinen Mitarbeitern und den Kommunalpolitikern bekannte er sich zu "Fairneß, Sachlichkeit und Offenheit".

Vom Rat für sechs Jahre zum Hauptverwaltungsbeamten gewählt, konnte er Ende Dezember 1984 seine Ernennungsurkunde aus den Händen des christdemokratischen Oberbürgermeisters Hans Janßen entgegennehmen.

Mit so viel Vorschußlorbeeren bedacht, ging Schreiber an den Start. Vorerst war man - ausgenommen die CDU - ganz zufrieden mit dem Neuen. Er mühte sich, machte viele Vorschläge und erklärte so manches selbstherrlich zur Chefsache. Kritische Töne waren kaum zu vernehmen. Das schien auch so zu bleiben, denn 1990 - ein Jahr vor Ablauf der ersten 6 Amtsjahre - machten sich die Sozialdemokraten daran, die Amtszeit ihres Genossen Hauptverwaltungsbeamten um nunmehr 12 Jahre zu verlängern. So schreibt es die Niedersächsische Gemeindeordnung vor, wenn man auf eine Neuausschreibung des Amtes verzichtet.

Bei der Ratssitzung Mitte Januar 1990 wurde Arno Schreiber, dieses Mal in geheimer Wahl, mit 28 Stimmen für weitere 12 Jahre im Amt bestätigt. Er erhielt die SPD-Stimmen, die der Grünen, der Bürgerschaftsgruppe und die eine Stimme der FDP. Dazu drei Stimmen aus den Reihen der CDU. Mit diesem Ergebnis, so Schreiber, "kann ich gut leben". Und wie 1984 hatten sich die Vertreter der Zustimmungsvorher nur lobend über Schreibers Wirken geäußert.

### Arno Schreiber:

geb. 30.01.38 in Oldenburg. Nach Abitur (Hindenburg-Schule) Wehrpflicht als Panzergrenadier. Danach Volontariat bei Stalling. 1960 Beginn des Studiums (Wirtschafts- und Sozialwissenschaften). 1965 Prüfung zum Diplomvolkswirt. 1966 - 68 Wirtschaftsreferent in Hamburger Behörden, Handelskammer). Anschließend Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer.

1969 Großes Staatsexamen. 1973 Regierungsrat bei Hamburger Finanzbehörden. Sept. 1973 Stadtdirektor auf Norderney und Eintritt in die SPD. 1976 Stadtdirektor in Cuxhaven.

Bis zum 31.12 dort Kämmerer und Dezerent für den Fremdenverkehr. Ab 1. Januar 1985 Oberstadtdirektor in Wilhelmshaven.

Bergner: "Schreiber hat die Erwartungen erfüllt, die bei seinem Amtsantritt in ihn gesetzt worden waren. Zwar hätten alle seine Vorstellungen nicht verwirklicht werden können, doch seien Erfolge sichtbar". Sein Engagement bezeichnete er als „vorbildlich“. Focke Hofmann (damals Bürgerschaftsgruppe, vordem CDU -Ratsherr und heute Bürgermeister) lobte Schreibers "Pflichterfüllung und Ideenreichtum". Auch die FDP beurteilte seine Arbeit nur positiv.

Dagegen sprachen die Unionschristen von



Führungsschwäche, gescheiterten Kontaktversuchen, von der "peinlichen China-Reise" und fehlenden Erfolgen in der Wirtschaftsförderung. Sie würden - so ihr Sprecher - zwar gegen Schreiber votieren, dennoch aber dafür Sorge tragen, daß er aus der CDU-Fraktion so viele Stimmen bekäme, um im ersten Wahlgang gewählt zu werden. Nur der Himmel und die CDU-Oberen mögen damals gewußt haben, weshalb sie so großzügig Leihstimmen ver-

gaben. Da war wohl einmal mehr St. Kungeleitis am Werk gewesen? Die Grünen warfen dem Hauptverwaltungsbeamten zwar vor, es sei ihm in den fünf Jahren nicht gelungen, die verkrusteten Strukturen in der Verwaltung aufzubrechen (als ob das in Schlicktau so einfach wäre!). Doch gegen ihn wollten sie auch nicht stimmen.

Und so ließ man mit des Rates Segen Schreiber weiter wursteln. Schreiber machte seine Fehler. Man denke nur an die vielen vollmundigen Ankündigungen, die dann schnell wieder wie Seifenblasen zerplatzten. Man denke an die Brent Spar, die hier abgewrackt werden sollte, an die geplante Schiffsverbindung nach Kristiansand, die voreilige Einladung des spanischen Königs zur Expo 2000, die zu erwartende Dschunken-Invasion aus Tsingtau u.v.m.

So sprach man bald vom Haupt"ankündigungs"beamten. Während jedoch Rat und Parteioberer manchen Schnitzer von ihm zwar murrend, aber dann doch so hinnahmen, machten sich die Bürger der Jadestadt über die Führungsqualität des Verwaltungschefs so ihre eigenen Gedanken. In Genossenkreisen war er eigentlich von Anfang an nicht besonders beliebt. Zwar versuchte er beim Start den Kumpel herauszukehren, doch später hielt man ihn eher für arrogant. "Ihm fehlt der Stallgeruch eines Sozis", so ein Genosse, oder "Der weiß zwar alles besser, nur macht er nichts besser". Und auch die Mitarbeiter seiner Verwaltung hatten so einiges an ihm auszusetzen. Am Stammtisch fielen dann schon öfter mal Worte wie: "Bei Eicki wär' das nicht passiert" oder "Das hätte Eicki auf kurzem Weg erledigt". Doch offen wollte keiner den Oberstadtdirektor kritisieren.

Einen richtigen politischen Knatsch gab es, als die CDU bei ihrer Jahrestagung Ende August 1990 wieder einmal Schreibers Inaktivität (z.B. bei den Milchwerken) hart kritisierte.

Der revanchierte sich dann postwendend beim Sengwarder Pferdemarkt. Die CDU wollte damit doch nur von eigenen Unzulänglichkeiten ablenken und würde nach dem Motto handeln: "Wenn alles gut läuft, sind es die anderen gewesen. Und wenn es schlecht läuft, war es der Oberstadtdirektor", konterte er.

Keine sonderlich gute Figur machte er auch in der Affäre um den von Stadtdirektor Frank und anderen geplanten Verkauf der Ja-de-Wohnungsbau (Trögeler-Deal). Da verfolgte er lieber dieses Theater im Untersuchungsausschuß von seinem Urlaubsort aus, statt stande pedes vor Ort zu sein und kraft Amtes tabula rasa zu machen.

Nun aber - im Mai 1998 - haben die örtliche Presse und die Wirtschaft den Hauptverwaltungsbeamten voll aufs Korn genommen, um den schon leicht angeschlagenen Schreiber vorzeitig auf die Bretter zu schicken.

Den Gong zur ersten Runde schlug der "Hin- und Her"-Redakteur Hans-Jürgen Schmid in einem Artikel, der sich eigentlich nur mit der Eingleisigkeit an der Kommunalspitze befassen sollte. Doch darin wurden



dem Oberstadtdirektor - so ganz nebenbei und scheinbar ohne Arg - mehr als nur kleine Nadelstiche beigeput. Schmid ließ im Artikel den STATT-Bürgermeister Focke Hofmann - "den Mann des offenen Wortes" (O-Ton Schmid) - zu Worte kommen. "Es ist doch eine verkorkste Situation an der Spitze des Rathauses - und das bei zwanzig Prozent Arbeitslosen in dieser Stadt".

Es ist übrigens der gleiche Hofmann, der dem Oberstadtdirektor vor acht Jahren noch "Pflichterfüllung und Ideenreichtum" attestierte. Und um ihm weitere Schrammen zu verpassen, warf er ihm gleich auch noch Postenhascherei vor, weil er sich ein Pöstchen als ordentliches Mitglied für den Kongreß der Gemeinden und Regionen Europas an Land gezogen hatte. Dabei müßte grade Hofmann als Parteienwanderer bestens wissen, daß - nicht nur bei den roten Genossen - schon lange die Sammelleidenschaft für Posten und Pöstchen ausgebrochen war. Schreiber wäre lediglich vorzuwerfen, daß er Gleiches tat, was andere Politiker schon vor ihm mit großem Erfolg praktiziert hatten.

Rätsel gab dem Fußvolk der Wilhelmshavener SPD die im Artikel genannte kleine Gruppe ihrer Genossen auf, die - wie immer im trauten Kreis - intensiv über die künftige Eingleisigkeit an der Stadtspitze nachgedacht hatte. Für einen Insider unschwer zu erraten, wer diese Vorausdenker wohl waren. Unanständig jedoch, daß besagtes Fußvolk, wie schon so oft, in solche Überlegungen nicht mit einbezogen worden war und so erst später - sicher zu spät - dann aus der Ortspresse erfahren wird, was diese Gruppe denn so ausgeheckt hat.

Die Runde zwei läutete dann der aus dem Amt als Vorsitzender des Allgemeinen Wirtschaftsverbandes Wilhelmshaven-Friesland ausgeschiedene Manfred Adrian, sicher besser bekannt als Chef unseres Heimatblattes WZ, ein. Aus seiner Abgangsrede (zitiert aus WZ v. 15.05.98): "Ich bin erschrocken und

bestürzt über die tatsächlichen Verhältnisse des Zusammenlebens zwischen Politik und Wirtschaft in diesem Raum." Erschrecken und Bestürzung? Dieser Satz hörte sich so an, als wäre Herr Adrian erst kürzlich von einer jahrelangen einsamen Wanderung auf den Fußstapfen Sven Hedins durch die Weiten Tibets in heimatische Gefilde zurückgekehrt. Richtig ist doch wohl, daß gerade er als allmächtiger örtlicher Presseboß "die tatsächlichen Verhältnisse" aus dem FF kennen mußte. War dieser Satz nur der Einstieg zur gezielten Verwaltungs- und Parteienschelte? Gar nur mit der Zielsetzung, so auch mit dem von ihm wohl ungeliebten Oberstadtdirektor "abrechnen" zu können und ihn so gegebenenfalls zum vorzeitigen Ausscheiden zu animieren? Zwar strafte er auch die Landes- und Bundespolitiker wegen nicht erfolgter Kontaktaufnahme zur Wirtschaft und die Verwaltung wegen "Sprachlosigkeit" ab. Nur daß Adrian dabei ausdrücklich den Landtagsabgeordneten Wilfrid Adam ausklammerte, mußte eigentlich sämtliche Alarmglocken bei jedem Sozi klingeln lassen.

Wem nützte solch ein Rundumschlag, abgesehen davon, den Oberstadtdirektor vorzeitig in die Wüste zu schicken? Wohl niemandem, denn nach dieser Breitseite gegen Politik und Verwaltung dürfte sich das Verhältnis zur Wirtschaft künftig kaum bessern. Armer Nachfolger.

Doch nun geht bekanntlich ein Boxkampf bei den Amateuren über drei Runden. Jetzt wird es spannend: Wer läutet nun die entscheidende dritte Runde ein?

Werden es die eigenen Genossen unter der heimlichen Regie des Oberbürgermeisters Eberhard Menzel - nach Hörensagen ein Intimfeind Schreibers - sein, die von der bisherigen Hinterzimmermauscherei nun zum offenen Angriff übergehen?

Oder werden es unmittelbar Nachgeordnete aus Schreibers eigener Verwaltung sein, die mit politischer Unterstützung den Versuch unternehmen werden, eine - verwaltungsrechtlich legitime - Abwahl Schreibers zu organisieren?

Oder wird die Ortspresse bald noch einmal eine kräftige Schippe nachlegen?

Der Oberstadtdirektor hat harte Zeiten vor sich. Viel Unterstützung wird er aus der SPD-Fraktion und Ortsparteiführung nicht erwarten können.

Doch augenblicklich scheint's eher so zu laufen, daß alle "Schreiber weg"-Rufer sich bis 2002 werden gedulden müssen. Schreiber wird seinen Stuhl nicht ohne weiteres vorzeitig räumen. Hinzu kommt, daß Arno Schreiber bekanntlich "ein echten Oldenbörger Jung" ist, und die Oldenburger haben nicht nur die allseits bekannten großen Füße, sondern auch den sprichwörtlichen Oldenburger Dickschädel.

"Wer 1990 nicht eingewilligt hätte, muß bis 2002 fühlen" - das ist der Fall diejenigen sagen, die sich seiner Verlängerung seiner hatten.

Schaun



Kneipe, Ausstellungen, Kurse  
Veranstaltungen,  
Gruppentreff

# PERSPEKTIVE

Freiligrathstr./Schellingstr. 21  
26384 Wilhelmshaven  
Tel.: 04421/30 13 97, Fax: 04421/ 30 24 79  
Geöffnet: Di. - Do. 10.00 - 13.00 Uhr (Büro)  
Mi. - So. ab 19.00 Uhr

<http://kultur.seiten.de/perspektive>

## Programm Juli 1998

<b>Do. 2. Juli</b>	<b>19.00 Uhr</b> amnesty international <b>19.30 Uhr</b> Fotostammtisch
<b>So. 5. Juli</b>	<b>20.00 Uhr</b> Ausstellungseröffnung: Bilder von Karin Mennen
<b>Di. 7. Juli</b>	<b>19.00 Uhr</b> Seniorenfotostammtisch
<b>Mi. 8. Juli</b>	<b>19.00 Uhr</b> Tauschringbüro
<b>Do. 16. Juli</b>	<b>19.00 Uhr</b> amnesty international <b>19.30 Uhr</b> Diskussionsthema: Sexuel-ler Miß- brauch - Einsamkeit der Opfer - Hilflosigkeit der Justiz
<b>Mi. 22. Juli</b>	<b>20.30 Uhr</b> Konzert:PUMPKIN HEADS „School is out“
<b>Nordsichten - künstlerische Arbeiten von Karin Mennen</b>	
Das Meer, die Region, Orte und Spuren, Wetterlagen, Lichtverhältnisse, Kreatur und Figur stehen im Dialog zu der künstlerischen Arbeitsweise von Karin Mennen.	
Die Faszination an purer Malerei, an malerischer Bewegtheit, frei nach dem Motto „Das Bild ist die Farbe“, und empfundene Natur sind unlöslich miteinander verbunden.	
<b>Ausstellungsbesichtigung während der Öffnungszeiten</b>	
<b>„school is out“-Konzert mit den PUMPKIN HEADS</b>	
Am Mittwoch, den 22. Juli, um 20.30 Uhr, gibt die fast jüngste Rockband Niedersachsens, die PUMPKIN HEADS, ein „school is out“-Konzert.	
Nachdem die PUMPKIN HEADS sich entschlossen haben, einen etwas härteren Stil einzuschlagen, brauchten sie einen zweiten Gitarristen. Den fanden sie dann auch: Er hört auf den Namen Rolf Neuhaus, ist 16 Jahre jung und ist bereits über 2 Griffe hinaus. Was die Entschlossenheit der Band bezüglich der härteren Töne nur unterstützen kann. Zur Zeit wird überwiegend an eigenen Songs gebastelt, wobei einige in diesem Konzert vorgestellt werden.	
Natürlich ist auch eine CD für das Frühjahr 1999 geplant. Damit dieser Plan verwirklicht werden kann, suchen die HEADS (Tel.: 04421/203553) noch Sponsoren.	

## LANDESBÜHNE NIEDERSACHSEN NORD GMBH

Fr. 10.7. um 18.00 Uhr

### DER SPIELPLAN

Der neue Intendant der Landesbühne, Gerhard Hess, lädt zu einem Publikums-gespräch ein.  
Stadttheater

Fr. 10.7., Sa. 11.7., Do. 16.7. und  
Fr. 18.7. um 21.30 Uhr

### STRASSEN-KIDS

Eine Gruppe von Straßenjugendlichen richtet sich auf einen Platz in Ölfässern und einem Schrottauto häuslich ein. Sie zeigen die Geschichte von Eva, einer von ihnen, die Zuflucht bei zweifelhaften Freunden, Alkohol und Heroin sucht.  
Valoisplatz - Open-Air

So. 12.7. um 16.00 Uhr

### RUCKEPACK - LILLYS REI- SE ANS ENDE DER WELT

Junges Theater, Rheinstr.

Fr. 17.7. um 21.00 Uhr

### KONZERT MUSIKSCHULE SEMRAU

Junges Theater, Rheinstr.

Sa. 18.7., Mi. 22.7., Fr. 24.7., Sa.  
25.7., Mi. 29.7. und Fr. 31.7. um  
20.30 Uhr

## DER STURM



Freilichttheater Rosenhügel

Sa. 25.7. um 20.00 Uhr,  
So. 26.7. um 15.00 Uhr

### UNVERHOFFT

Die achte Premiere der Altentheatergruppe „Die Wellenbrecher“  
Junges Theater, Rheinstr.

## Kunsthalle Wilhelmshaven

Hubertus Giebe und Frank Gillich

Der Osnabrücker Künstler Frank Gillich und der Dresdner Maler Hubertus Giebe waren 1996 Preisträger des ersten Wilhelmshavener Reha-Kunstpreises. Giebes kraft- voll expressiven und figurativen malerischen Arbeiten stehen Steinskulpturen von Frank Gillich gegenüber: Natursteine, in die sich der Betrachter optisch und gedanklich hineinbewegen kann.

**Ausstellung bis zum 26. Juli**

## GALERIE M im „Kunsthau“

Ausstellungen im Juli

**Bis zum 26.7.:**

**UWE APPOLD**

**ENIGMA 1998**

in der Galerie M

### „in memoriam“

Der Ort: das Kirchenschiff der Christus- und Garnisonskirche. Genauer: die Gedenktafeln an den Wänden mit den Namen von Marinesoldaten, die am Ende des letzten Jahrhunderts in Übersee umgekommen sind. Noch genauer: in Gold und Marmor der verewigte „Heldentod“ von Soldaten, die in kaiserlichem Auftrag Kolonialgebiete in Afrika und Asien überfallen haben.

Das Material: Wolldecken mit Aufschriften. Genauer: bemalte Decken der früheren „Städtischen Krankenanstalten Wilhelmshaven“ aus den Jahren 1959-1963. Noch genauer: eine Leidens- und Krankengeschichte, ein lauter Aufschrei, eine stille Verzweigung über das Leid, das menschliches Leben zerstören kann.

Während der Ausstellungszeit: Führungen mit Gesprächen, jeden Mittwoch um 18.00 Uhr, jeden Sonntag um 11.00 Uhr in der Christus- und Garnisonkirche.

**1.7. - 29.7.**

2 Kurse der Fachgymnasien BBS I + II:

### Visionen - Wilhelmshaven und die EXPO 2000

**31.7. - 30.8.**

**Egor Egorov - Malerei**

**Hella Friedrichs - Malerei**

Galerie M im „Kunsthau“: Kanalstr. 43, Eingang:

Weser-/Allerstr. Tel.: 04421/454104; Öffnungszeiten: Mi.-Do., Sa.- So.: 15.30 - 18.30 Uhr oder nach Vereinbarung



Frank Gillich: Innenräume mit Öffnungen, 1994, Sandstein

Öffnungszeiten: Di.-So.: 11.00-17.00; Do: 11.00 - 21.00 Uhr - Adalbertstr. 28

# GESCHAFFT!

## DER "WENDEPUNKT E.V." HAT ENDLICH EINE TRÄGERVEREINBARUNG MIT DER STADT

(noa) Am 8. Juni stellten die im "Wendepunkt e.V." zusammengeschlossenen freien MitarbeiterInnen der Stadt ihre Arbeit in den Familien ein und zwangen damit die Stadt an den Verhandlungstisch zurück. Sie setzten mit einem einwöchigen Ausstand ihre Forderung nach einem Rahmenvertrag durch. Zu diesem "Streik" gehörte eine gehörige Portion Mut, denn ebenso gut hätte er ins Auge gehen können.

Der "Wendepunkt e.V." ist ein Zusammenschluß von Fachkräften, die einen Teil der kommunalen Pflichtleistungen nach dem seit 1991 geltenden Kinder- und Jugendhilfegesetz erfüllen. Sie leisten sozialpädagogische Familienhilfe und Erziehungsbeistandschaft. Diese ambulanten Hilfen für Familien in Überforderungs- und Überlastungssituationen ermöglichen es in vielen Fällen, Kinder in ihren Familien zu belassen und auf eine Unterbringung in Pflegefamilien oder Heimen zu verzichten. Diese letzteren Maßnahmen sind laut KJHG "nachgeordnet", d.h. sie greifen nur, wenn die ambulanten Hilfen nicht helfen, Eltern nicht in die Lage versetzt werden können, ihre Kinder angemessen zu erziehen. Neben anderen Vorteilen für die Kommunen spart das System der ambulanten Hilfen Geld, denn Fremdunterbringung ist teuer.

### Träger ohne Trägerstatus

Die Stadt Wilhelmshaven stellte 1993 eine pädagogische Mitarbeiterin im Sozialdienst des damaligen Jugend- und Sozialamtes ein, um den neuen gesetzlichen Vorgaben nachzukommen. Daneben arbeiteten schon einige Honorarkräfte in diesem Bereich, und es wurden in der Folgezeit mehr, während parallel dazu die Zahl der Fremdunterbringungen sank.

Die MitarbeiterInnen in der sozialpädagogischen Familienhilfe stellten faktisch eine Abteilung des Jugendamtes dar, waren aber bei der Stadt nicht fest angestellt. Sie hatten keinen Arbeitsplatz im Rathaus, keinen Schreibtisch, kein Diensttelefon, und sie arbeiteten jede/r für sich.

1995 gründeten die damals 10 freien MitarbeiterInnen den Verein "Wendepunkt e.V." und schufen sich eine Struktur außerhalb des Rathauses. Der Zusammenschluß ermöglichte ihnen den kollegialen Austausch, gemeinsame Fortbildungen und Supervision. Mit der Anmietung eigener Räumlichkeiten in der Rheinstraße 168 entstand eine auch äußere, sichtbare Struktur. Es entstand allerdings kein "Vereinsheim", sondern ein Arbeitsplatz, an dem auch das Angebot über die sozialpädagogische Familienhilfe und die Erziehungsbeistandschaft hinaus erweitert werden konnte auf eine Müttergruppe, einen Miniclub, eine Mädchen- und eine Jungengruppe. Die betreuten Familien sind nicht mehr allein darauf angewiesen, daß die Sozialarbeiterin oder der Psychologe zur verabredeten Zeit zu ihnen nach Hause kommt, sondern können zwischendurch selber Kontakt aufnehmen.

Während in der Rheinstraße die Strukturen sich entwickelten und mittlerweile einen

festen Rahmen bilden, hatten die MitarbeiterInnen weiterhin den unsicheren "Hire and Fire"-Status von Honorarkräften bei der Stadt. Die Konstruktion "eingetragener Verein" konnte/sollte ihnen auch als eine Möglichkeit der Interessenvertretung dienen. Die im Oktober 1996 schriftlich formulierte Forderung nach festen Arbeitsplätzen bedeutet allerdings nicht, daß sie feste MitarbeiterInnen der Stadt werden wollen. Stattdessen strebte das Team als Verein eine Rahmenvereinbarung mit der Stadt an.

### Ziel: eine Trägervereinbarung

Das KJHG verpflichtet die Kommunen zwar zu einer Reihe von Leistungen und Angeboten, legt sie aber nicht darauf fest, diese Angebote in eigenen Ämtern oder Abteilungen vorzuhalten, sondern sieht durchaus die Zusammenarbeit mit freien Trägern vor - etwa so, wie auch die Krankenkassen häusliche Krankenpflege ermöglichen und finanzieren, nicht aber selber organisieren müssen, sondern von kirchlichen Sozialstationen oder freien Vereinen durchführen lassen können.

Die Verhandlungen zwischen dem "Wendepunkt e.V." und der Stadt Wilhelmshaven zogen sich über zwei Jahre hin, es wurde viel Papier beschrieben, viel geprüft, und im Frühjahr stand ein unterschiftsreifer Entwurf. Doch dann begann etwas, was für die verhandlungsführenden Vereinsmitglieder zur Nervenerreißprobe wurde. Der zuständige Stadtrat Kottek erinnerte sich angeblich heute nicht mehr, daß er gestern oder letzte Woche diese oder jene feste Zusage gemacht hatte, die Verhandlungspartner bei der Stadt reagierten nicht auf gefaxte Anfragen, in Gesprächen wurde "gemauert". Nach einigen Wochen entschloß sich das Team, Druck auszuüben und die Arbeit niederzulegen.

### "Streik" - oder was?

Der "Streik" war ein Spagat: Um Druck zu erzeugen, mußte es für die Stadt so aussehen, als finde keinerlei Betreuung statt, als seien die Familien völlig unversorgt. Um die Familien nicht allein zu lassen, organisierte das Wendepunkt-Team einen Notdienst, war also während der ganzen Zeit in den Räumlichkeiten des Vereins anwesend und erreichbar. Und zur Vorbeugung vor eventuellen Sanktionen sollte dieser Notdienst auch bewiesen werden können.

Zu Beginn der Aktion war natürlich überhaupt nicht abzusehen, wie lange sie dauern würde, ob man u.U. zwei Monate oder länger ohne Einkommen existieren müßte und möglicherweise schließlich ohne Rahmenvereinbarung **und** ohne Honorarvertrag dastehen würde. Wie es zu den Spielregeln bei harten

Verhandlungen gehört, gab es markige Worte von Herrn Kottek. Er wolle die Situation juristisch prüfen lassen, und: Erpressen lassen wolle die Stadt sich nicht, schließlich gäbe es noch andere Träger, die sozialpädagogische Familienhilfe anbieten könnten.

### Geburt eines Mythos

Ob das "Wendepunkt"-Team an letztere Möglichkeit gar nicht gedacht hatte oder den Gedanken im Eifer des Kampfes wieder beiseite geschoben hatte, läßt sich nicht mehr feststellen. Am zweiten "Streik"tag ging plötzlich die Sorge um, ein anderer Verein würde nicht nur als Streikbrecher auftreten, sondern am Ende sogar statt des "Wendepunktes" einen Rahmenvertrag bekommen. Es ist auch nicht mehr feststellbar, warum diese Sorge sich gerade an den "Freien Sozialen Diensten Friesland e.V." festhakte. Dienstag gegen Abend, als dieses Gespenst im Raum stand, war dort niemand mehr zu erreichen, und so gingen die Wendepunkt-Leute am Mittwoch in eine neue Verhandlungsrunde mit der Ungewißheit, ob die Stadt schon mit einem neuen Träger in Kontakt getreten war oder nicht.

Die Freien Sozialen Dienste Friesland jedenfalls waren von der Stadt Wilhelmshaven nicht angesprochen worden, sondern erfuhren erst durch die telefonische Nachfrage einer Kontaktperson von der Situation des "Wendepunktes" und den Befürchtungen, die Kotteks Andeutung ausgelöst hatte. Diese Nachricht, verbunden mit der Mitteilung, daß man bei FSD auch nicht vorhabe, in Wilhelmshaven in die sozialpädagogische Familienhilfe einzusteigen, erreichte das "Wendepunkt"-Team am Verhandlungstisch und löste so große Erleichterung aus, daß der erste Teil der Information nicht ganz durchdrang. Der Mythos, daß die Solidarität der FSD den "Wendepunkt" gerettet habe, wurde geboren. Angesichts dessen, daß vor einem Jahr dieser Verein im umgekehrten Sinne Opfer einer Falschinformation wurde (in sozialpädagogischen Fachkreisen wurde verbreitet, die FSD Friesland seien im Begriff, anderen Trägern hier Arbeit "abzugeben"), ist es wohl ausgleichende Gerechtigkeit, wenn jetzt das Gerücht kursiert, sie hätten aus Solidarität ein verlockendes Angebot ausgeschlagen. (Die FSD Friesland führen in Wilhelmshaven ambulante psychiatrische Krankenpflege durch, eine Leistung, die kein anderer Träger anbieten kann, und sie haben nicht vor, irgendwo eine Leistung anzubieten, wo diese schon von einem anderen Träger vorgehalten wird.)

### Ziel erreicht

In der Verhandlungsrunde am Mittwoch kam es nun nach langem Hin und Her zur Einigung. Die Rahmenvereinbarung wurde in derselben Woche noch mit sämtlichen erforderlichen Unterschriften versehen. Am 17. Juni nahmen die MitarbeiterInnen die Arbeit in den Familien wieder auf.

Die Trägervereinbarung tritt am 1. Juli in Kraft. Ab dann ist der "Wendepunkt" nicht mehr nur der Zusammenschluß einiger freiberuflich tätiger Fachkräfte, sondern ein freier Träger. Die Beschäftigten sind dann nicht mehr Honorarkräfte der Stadt, sondern Beschäftigte ihres Vereins, und der finanzielle



**Mittagstisch Party-Service**  
[ab 10 Personen]

**Feiern aller Art im Hause** [bis 40 Personen]

**Ausser Haus-Service**

**Geflügel & Fleisch**  
[aus kontrolliert ökologischer Landwirtschaft]

Mo. – Fr.: 12.00–14.30 Uhr & ab 18.00 Uhr  
Sa. & Feiertags: ab 18.00 Uhr  
Sonntag Ruhetag

Börsenstrasse 25 · 26382 Wilhelmshaven  
Telefon 04421 · 41616

## Günstiges Baugeld

Zins p.a.: 5,65% bei 100 % Auszahlung  
Zinsfestschreibung: 10 Jahre  
anfänglich effektiver Jahreszins: 5,77 %

Die Tilgung kann mit Lebensversicherungen der Vereinigten Postversicherung VVaG oder der VPV Lebensversicherung AG erfolgen

Weitere Konditionen auf Anfrage

Ihr Ansprechpartner:  
Holger Janßen Tel.: 04421 / 81144

VEREINIGTE  
POSTVERSICHERUNG



**ROCK  
FISCH**

**MUSIKKNEIPE IM SÜDEN  
DER STADT**

Mainstraße 22, Wilhelmshaven  
Öffnungszeiten: tägl. ab 20.00 Uhr



# Ständige Termine



**ADFC (ALLGEMEINER DEUTSCHER FAHRRAD-CLUB) KREISVERBAND WILHELMSHAVEN:** Treffen jd. 1. Mi im Monat, 20 Uhr, Ruscherei. Kontakt: 04421-83221.

**AKTIONSGEMEINSCHAFT GEGEN MÜLLVERBRENNUNG:** Kontakt: Tel. 303688 oder 34734.

**amnesty international (ai):** jd. 1. und 3. Do. ab 19.00 Uhr, Treffen für Mitglieder, FörderInnen und Interessierte, Kommunikationszentrum Perspektive, Freiligrath-/Ecke Schellingstr., WHV (keine Treffen im August)

**ANTIFASCHISTISCHES BÜNDNIS WILHELMSHAVEN:** Mi. 20 Uhr, Will-Bleicher-Zentrum, Gewerkschaftshaus, Kieler Str. 63.

**ARBEITSKREIS SEXUALISTISCHER MACHTMISSBRAUCH IN THERAPIE UND BERATUNG:** c/o Schlüsselblume, Tel. 12984.

**ARBEITSLOSENINITIATIVE:** Beratung: Mo 9-13, Do 9-13 + 16.30-18.30 Uhr u. nach Absprache; Treffen jd. 2. Di im Monat, 10 Uhr; jeweils im Gewerkschaftshaus, Kieler Str. 63. Tel. 180130 u. 180131, Fax: 180139

**ARBEITSPLATZINITIATIVE FÜR FRAUEN:** Mühlenweg 67; Tel. 305966; Beratungszeiten: Mo.-Do. 8-17 Uhr, Fr. 8-12.30 Uhr

**AUSLÄNDERBEIRAT DER STADT:** Rathausplatz, Eingang Passage, Zi. 26, Tel. 161281

**BUND FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ IN DEUTSCHLAND (BUND):** KG Wilhelmshaven Jd. letzten Di. im Monat 20 Uhr, Rüstersieler Hof, Kontakt: 04421-82352 u. 81307.

**BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:** Grünes Büro, Ulmenstr. 26; Tel.: 37120; Bürozeiten: Mo.-Do. 16 - 18 Uhr. Kommunal AG: montags vor der Ratssitzung. Mitgliederversammlung siehe Aushang am Büro und Presse

**BÜRGERINITIATIVE GEGEN AUSLÄNDERFEINDLICHKEIT (BIGAF):** Tel. 44044

**BÜRGERINITIATIVE UMWELTSCHUTZ WILHELMSHAVEN (BUW):** H. Klöpfer, Tel. 04421 44000

**DFG/VK:** Jd. Di um 20 Uhr im TARISH

**DGB-SENIOREN:** Jd. 2. + 4. Mo. im Monat 15.30 Uhr, DGB-Haus

**DRITTE-WELT-LADEN:** Mi. 15-18 Uhr Gemeindehaus Banter Kirche

**EV. ENTWICKLUNGSHILFEKREIS:** jd. 2. + 4. Mo. (außer Ferien und Feiertage) um 19.30 Uhr im Gemeindehaus Heppenser Str. 29, Tel 83305

**FRAUENCAFÉ "BACKSTUBE":** jd. 3. Sa. ab 17 Uhr Buchladen "lesen und schreiben", Albrechtstr. 10

**FRAUENHAUS:** "Frauen in Not" Tel 22234, Tag- und Nachtbereitschaft

**FRIEDENSBEWEGUNG WILHELMSHAVEN:** jd. 2. + 4. Mi. im Monat um 20 Uhr im PUMPWERK

**GEGENWIND:** Tel. 04421/994990 - Fax: 04421/994991

**GRAUE PANTHER:** Jd. Mo. ab 16 Uhr, Kirchreihe 18a.

**GREENPEACE:** Kontakt: 23114.

**INTERNATIONALES FRAUENCAFÉ:** Di. 17-21 Uhr; Marktstr. 151 (Verein der Griechen)

**INTERNAT. MÄDCHENGESPRÄCHSKREIS:** Kontakt 30 59 13

**JUSOS IN WHV:** 14täg. Mittw. 20.30 Uhr öffentl. MV: Jugendheim Kirchreihe 18a; Info-und Mecker-Tel.: 44833

**LANDEsarbeitsgemeinschaft „ROCK“ e.V. Reginalbüro Wilhelmshaven** Dates telefonisch vereinbaren! Fon: 44149, Fax: 42773, 'Nottelefon': 0171 6444554, eMail: andreas.kout@t-online.de

**PAVILLON:** Blumenstr. 15-17; Mo.-Fr. 14-21 Uhr

**PROBLEMTelefon-Telefonseelsorge:** Tägl. 17-21 Uhr; Tel. 11103

**PROFAMILIA:** Schwangerschaftskonflikte, §218, soziale und psychologische Beratungsstunden für Jugendliche und Erwachsene, Peterstr. 47, Tel. 25080

**RADIO JADE:** Jd. 1. Dienstag im Monat ab 18.30 Uhr: Studiobesuch für Interessierte

**RAN** (Regionale Arbeitsstelle zur beruflichen Eingliederung junger Menschen in Niedersachsen) Büro: Paul-Hug-Str. 60, Tel.: 13 66 66, Fax: 13 66 01, Mo.-Do. von 9-12 und 14-17 Uhr sowie nach Vereinbarung

**SCHLÜSSELBLUME e.V.:** Beratungs-, Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen; Weserstr. 192; Tel. 201910.

**SCHWULENGRUPPE:** (Wilhelmshaven-Nordsee) Treff jd. Do ab 21 Uhr im "mai pen lai", Ebertstr. 128; Schwules Café jd. So ab 15 Uhr i. d. W'havener AIDS-Hilfe (s.u.); schwules Berat.tel. So 14-16 Uhr 04421-19411.

**SELBSTHILFEGRUPPE SUCHTKRANKER FRAUEN:** jd. Mo 19.30 Uhr, Diakonie, Werftstr. 71. Kontakt: 303664 o. 74252.

**SJDD/DIE FALKEN:** jd. Di. 19.30 Uhr, Jugendheim Kirchreihe 18a

**SOS-BERATUNGSSTELLE UND WOHNGRUPPE** für Jugendliche und junge Erwachsene: Danziger Str. 31; Tel.: 12711; Putziger Str. 3; Tel.: 53313; Termine nach Vereinbarung

**SOZIALISTISCH-DEMOKRATISCHER ARBEITNEHMERINNENVEREIN (LINKSRUCK):** Tel.: 44833

**STADTSCHÜLERRAT:** Jd. 1.+ 3. Mo. im Monat (außer Ferien) 16-17 Uhr Jugendheim Kirchreihe 18a;

**TEESTUBE BANT:** Teestube der evang. Jugend Bant, Werftstr. 75; Mo.-Fr. ab 15 Uhr, Tel. 22434

**TERRE DES HOMMES:** AG Wilhelmshaven, Kontakt: 04421/81200

**TIERRECHTSBEWEGUNG:** Hauptstr. 2, Middelfähr; Tel. 04421/701055; Treffen am letzten Sonntag im Monat im Spectacel, Rheinstr.

**VERBAND ALLEINERZIEHENDER MÜTTER UND VÄTER:** Jd. 4. Fr. im Monat um 20.30 Uhr, Krähenbusch; Kontakt: 04421/202607

**VVN-BUND DER ANTIFASCHISTEN:** jd. 1. Mo. 20 Uhr Jugendheim Kirchreihe 18a

**WILHELMSHAVENER AIDS-HILFE:** Bremer Str. 139; Tel. 21149 (Büro); Öffnungszeiten Mo-Fr 10-16 Uhr, Offenes Café Mo-Fr 13-16 Uhr, tel. Beratung unter 19411 Mo-Fr 10-16 Uhr; persönl. Beratung u. Gruppenveranst. nach Absprache.

**WILHELMSHAVENER HELFEN:** Annahmestelle für Kleidung, Wäsche, Spielzeug, Haushaltsgegenstände, Kleinmöbel, Kontakt: Isolde Stump, Rosenstr.7, Tel.: 33682

**WILHELMSHAVENER MUSIKINITIATIVE e.V.:** Banter Deich 8 (MusikerInnenhaus beim Pumpwerk) 26382 W'haven, Kontakt: André Schulze, Andreas Koût, Mo.&Fr. 10.00 - 14.00 Uhr, Mi. 11.00 - 18.00 Uhr, Tel. 44699, Fax: 994378, Nottelefon: 0171 6444554, eMail: wilhelms-havenermusikinitiative@t-online.de

**WILLI-BLEICHER-ZENTRUM:** Mo.-Do. 19-22 Uhr, Gewerkschaftshaus Kielerstr. 63



Für die ständigen Termine bitten wir die aufgeführten Gruppen gegebenenfalls um Korrekturen



# HORNBACHER SCHIESSEN

## STADTVERWALTUNG IM CLINCH MIT DEM EINZELHANDEL

(hk) Die geplante Ansiedlung des Hornbach-Marktes belastet nicht nur die Beziehungen der Stadt Wilhelmshaven mit den Umlandgemeinden, sondern auch ihr Verhältnis zur örtlichen Geschäftswelt.

Hornbach will am "Speckgürtel" der Stadt, im Gewerbegebiet Belt, auf einer 30.000 m<sup>2</sup> großen Fläche ein Garten- und Baustoffcenter errichten. Die Zahl von 350 bis 400 Parkplätzen zeigt, daß Hornbach vom Erfolg des Projektes überzeugt ist.

Die Mitglieder des Bauausschusses, die einen Hornbachmarkt besichtigt haben, konnten sich davon überzeugen, daß Hornbach eine Sortimentsbreite und -tiefe hat, die es bisher in unserem Raum nicht gibt. Das soll auch für die Preise gelten, die ebenfalls ein gehobenes Niveau haben.

Ziel des Baumarktes ist, den Raum Wilhelmshaven - Rastede - Aurich abzudecken.

Hornbach war bekanntlich bereits vor 2 Jahren in unserer Region aktiv: Damals wollte man sich in der Gemeinde Schortens (zwischen B 210 und TCN) ansiedeln. Dieses Vorhaben wurde von der Bezirksregierung mit der Begründung gestoppt, daß ein so dimensionierter Baumarkt nicht in ein Grundzentrum wie Schortens, sondern in ein Oberzentrum gehöre. Daraufhin wandte sich Hornbach an das Oberzentrum Wilhelmshaven.

Hier stand man einer Ansiedlung natür-

lich positiv gegenüber und man bereitete die Sache vor.

Die Umlandgemeinden liefen nun natürlich Sturm gegen die Planungen der Stadt – sieht man doch die Existenz der vielen kleinen und mittleren Baumärkte in Sande, Wittmund, Jever bedroht. Zugleich warf man der Stadt Wilhelmshaven vor, mit der Ansiedlung gegen den Umlandvertrag zu verstoßen. Der Umlandvertrag regelt die Kontakte zwischen der Stadt und den Gemeinden bei Ansiedlungen auf der "grünen Wiese."

Auch der Wilhelmshavener Einzelhandel meldete sich zu Wort. Hier befürchtet man, daß Hornbach die gerade mit viel Aufwand in die Innenstadt gezogene Kaufkraft an die Peripherie der Stadt zieht. Besonders laut meldete sich der Manager der Nordseepassage, Herr Glantz, zu Wort.

In der SPD stieß diese Kritik auf Unverständnis. Auf der Unterbezirksvorstandssitzung im März 1998 wurde dagegegengehalten. Ein schon etwas seltsam anmutender Vorgang, denn die Wilhelmshavener SPD fiel bisher eigentlich nur durch ihre Hät-

schelpolitik gegenüber den Wilhelmshavener Kaufleuten auf. Dazu einige Zitate aus dem Protokoll der Sitzung:

*"In der anschließenden Diskussion wird Unverständnis an der Kritik von Umland und Wilhelmshavener Geschäftsleuten geäußert. So macht z.B. Leffers seine Gardinenabteilung demnächst zu, kann also hier den Bedarf nicht mehr decken, beschwert sich aber über die Ansiedlung eines Unternehmens, welches diese im Sortiment hat. (...) Man kann nicht wie Herr Leffers oder Herr Sakowski öffentlich Vorwürfe an Stadtverwaltung und Rat der Stadt machen, aber gleichzeitig selbst den Absatz durch die eigene Geschäftspolitik kaputt machen."*

*Auch die Kritik des Managers der Nordseepassage, Herrn Glantz, kann man nicht gelten lassen, solange er nicht ausreichend Werbung für die Nordseepassage macht, was bisher von ihm unterblieben ist. Ebenso kann die Kritik des Umlandes nicht nachvollzogen werden, da weder bei der Ansiedlung des OBI-Marktes in Jever, noch bei der Vergrößerung des Möbelmarktes in Altjührden, die Stadt Wilhelmshaven einbezogen wurde. In beiden Fällen haben aber Stadtverwaltung und Politik Wilhelmshavens nicht mit öffentlichem Pressegeschrei reagiert."*

Im Gegensatz zur Einschätzung des Herrn Glantz, hält Wilhelmshavens SPD die Ansiedlung für eine sinnvolle Ergänzung zur Nordseepassage: *"Hornbach (darf) nicht eine Insel vor der Stadt werden, sondern muß Tor zur Wilhelmshavener Innenstadt werden."*

# WEGEN OBSERVIERUNG GESCHLOSSEN?

## DIE LESESTUBE HAT NEUE RÄUME

Unter der Überschrift "Lesen ist besser als Fernsehen" berichtete der Gegenwind (Nr. 141) über das Projekt einer Lesestube für politisch Interessierte in Wilhelmshaven und Umland. Nach fast einem Jahr und einem unerwarteten Rückschlag ist es den Initiatoren jetzt gelungen, für diese Zwecke ein 22 qm großes Ladenlokal in der Marktstraße 149 anzumieten.

Von den Aktivisten der Lesestube war ursprünglich geplant, diese in einem leerstehenden Hinterhofgebäude der Wilhelmshavener Musikkneipe "Kling-Klang" unterzubringen. Im März d. J. fand bereits (allerdings etwas verfrüht) eine Einweihungsparty statt. Der TeilnehmerInnenkreis dieser Veranstaltung fand allerdings weder die erforderliche Raumausstattung noch nennenswertes Literaturmaterial vor, und zudem zeugte das Innere des Gebäudes nicht von der sofortigen Nutzbarkeit. Einige Gäste, darunter SpenderInnen des Projekts Lesestube, waren über den bisherigen Verlauf enttäuscht und verärgert.

Ende April d.J. war es endlich geschafft, und das Gebäude war tatsächlich so hergerichtet, daß die Lesestube in Betrieb genommen werden konnte. Jetzt widersprach je-

doch der "Kling-Klang"-Betreiber der Nutzung des Gebäudes als Lesestube. Als Begründung gab er an, sein Lokal sei wegen der Demonstrationen gegen das Marinemuseum observiert worden. Letztendlich blieb den Initiatoren nichts anderes übrig, als sich unverzüglich nach neuen Räumlichkeiten umzusehen, um das Projekt nicht scheitern zu lassen. Glücklicherweise ist das innerhalb kürzester Zeit gelungen.

Die konzeptionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen der Lesestube wurden bereits im letzten Jahr festgelegt (vgl. GEGENWIND 141). Die verschiedenen politischen Gruppen treffen sich bereits in der "neuen" Lesestube.

Jede(r) Frau/Mann, die/der an politischer Literatur interessiert ist, die es nicht an jedem Kiosk zu kaufen gibt, findet dort ein



*Der GEGENWIND ist nicht das Verlautbarungsorgan einer Organisation. Er wird gemacht von Leuten, die zur politischen Linken um Gewerkschaften, Friedens-, Umweltschutz- und Frauenbewegung, SPD, Grüne und Alternative gehören. Die Zeitung versteht sich als Diskussionsforum der Linken in Wilhelmshaven und Umgebung. Themenbereiche des GEGENWIND sind Arbeit, Kultur, Kommunalpolitik, Umwelt, Soziales.*

*Der GEGENWIND sieht es als seine Aufgabe an, Informationen und Kommentare zu verbreiten, die sonst keine Chance auf Veröffentlichung hätten, aufzuklären, sich einzumischen und Einfluß zu nehmen.*

*Der GEGENWIND wird durch Beiträge des GEGENWIND-Vereins, des GEGENWIND-Förderkreises und durch Anzeigen finanziert. Kritik und Mitarbeit der LeserInnen sind erwünscht.*

kostenloses und umfangreiches Angebot zum Lesen und Diskutieren. Für Leute, die sich der Arbeit der bestehenden Gruppen anschließen möchten, wurde ein fester Anlaufpunkt geschaffen. Ebenso steht die Lesestube selbstverständlich für all jene offen, die darüber hinaus politische Aktivitäten entfalten möchten.

**Jörg Knipper**

# Mein lieber Kudld!

Heut bin ich ja nu ziemlich in Eile, isja soviel zu tun mitten Erdbeeren, aber für'n paar Zeilen langt's. Also, das Allerneuste isja'n Seehund, also 'n Baby, 'n neues, in dem Fischgefängnis am Südstrand. Bin ja mal gespannt, ob sich das diesmal da hält, bis jetzt hamse sich ja alle umgebracht. Und dann gibt's gleich noch'n Seehund, is aber man bloß der Name von so'm U-Boot, so'm ganz kleinen, nur für zwei Leute, das soll ins Marinemuseum, find ich aber blöd, weil paßt es doch viel besser in das neue Tuhristmuß-Kontzept vonner Stadt, wose nämmich die Tuhristen mit'm Wassertaxi durch'n großen Hafen bei schippern wollen, und da isse doch viel praktischer, wenn das Ding da mitfährt, als dasses im Museum verschimmelt. Is doch bestimmt 'ne Attrackzjon, und wenn da sowieso nur zwei Leute reinpassen, dann kann man doch 'ne "Seehund-Hochzeitstuh" davon machen, is bestimmt ein unvergeßliches Erlebnis für so'n frischvermähltes Paar und schön sümbhohlich, find ich.

Mit den Schiffen hamse ja überhaupt momentan. Kaum haste verdaut, daß unsere Zerstörer-Flotillje hier seit 40 Jahren die größte örtliche Friedensbewegung darstellt, man sie aber trotzdem nicht umbenennet, da legen sie dir schwupps so'n automatischen Trimaran innen Hafen. Echt, mein Kudld, das Ding kannst total fernsteuern, umme ganze Welt! Is natürlich erstmal eckstra für die Expo, aber wollnse später dann auch mit Werbung dran wieder losschicken, damit die auffer Osterinsel z.B., wennse mal von ihrem Ausblick so aufs Meer kucken, auch Bescheid wissen, wie teuer so'n Bickmeck is oder was'n Gespräch zwischen Hamburg und München nach neun Uhr kostet. Gute Idee, ne? Und sparen kann man mit so'm ferngesteuerten Teil, Du glaubst es nicht! Das Ding is ja nix, trinkt nix, außer manchmal'n bißchen Sprit, braucht kein Geld und kann nicht streiken. Wenn man das nu bald mit allen Schiffen machen kann, ham die Seeleute viel mehr Zeit für ihre Familien und können dann auch die Pflege für die städtischen Grünanlagen übernehmen. Was ich ja nu bloß hoffe ist, das die ganzen internatzjonalen Piraten und Seeräuber genauso schnell auf Fernsteuerung umsteigen, sonst hast ja plötzlich statt drei Rümpfen sechs oder so, und das wär ja schade.

Aprohpoh Expo: Da hamse ja nu vonner Stadt wieder 'ne gute Idee für gehabt, nee,

eigentlich zwei. Die eine war, dass für die Stelle von dem, der alles so'n bißchen koordinatieren und organisieren soll, den Preuß genommen haben, vonne Landesbühne, das find ich richtig gut, weil wenn einer Erfahrung mit lauter Theater, Kulissenschieberei und wenig Kohle inner Kasse hat, dann er ja. Und die zweite Idee hat wieder mit unserem Straßenverkehr zu tun, und zwar hamse bei den Ampeln in der Virchowstraße schon mal vorbeugend jede Menge Pausenstopps zum Kucken eingebaut, so daß Du Dir, wenn mit'm Auto dadurchfährst, ganz gemütlich die preisgekrönte Architektuhr vonner Nordseepassasche reinziehen kannst, völlig kostenlos, vorläufig jedenfalls noch.

Direkt bei der Norsee-passasche isja auch so'n großer Platz, Valiumplatz heißt der ja wohl, isja auch nicht so viel los da. Den wollnse nun so'n bißchen aufpeppen, dass er'n bißchen bekannter wird oder so und mache da'n Bietsch-Wolliball-Tuhnier drauf. Braucht man natürlich Sand zu, sonst kommt ja die Bietsch-Stimmung nicht so richtig auf, und deswegen karrense da nun 600 Tonnen davon hin - tolle Idee, ne? Ham wir den Sand endlich mitten inner Stadt und nicht bloß immer so viel drumrum, braucht man nicht soweit zu fahren und Parkplätze sind auch kein Problem. Und wennse mit'm Wolliball durch sind, kann man ja immer noch'n Wüstenfest machen, mit Sandsturm und so, Wind isja genug da. Deswegen gab's neulich bei dem einem Imbißwagen, dem aus Stahl anner Passasche eckstra wassergekühlte Pommes, kam nämmich der Wind, spielte mit den Wasserspielen, und die dann nun wieder mit dem Wagen, dem Imbißmann und seinen Pommes, heißt glaub' ich Domino-Effekt und ist im Sommer ungeheuer praktisch.

Ja, was gibt's denn sonst noch so? Im Rathaus hamse Stunk miteinander, vor allem der Hofmann mit'm Menzel, wasse natürlich alle abstreiten. Also der Hofmann ist so'n bißchen rumgefahren, so nach Brüssel, Lissabon, Luxemburg, Straßburg und so, also ganz privat, und hat sich da zufällig oder so mit ganz wichtigen Leuten, sagt er, getroffen und 'n bißchen über die Expo geklönt und dabei gar nicht eingesehen, daß die nicht wissen sollen, daß er ja auch'n ganz Wichtiger ist bei uns, ne, hat er ja lange genug für gearbeitet und Parteien gegründet und ist überhaupt ja alles nur zum Wohle vonner Stadt und von uns allen und dazu gehört er ja auch irgendwie. Und Menzel, der war sauer, weil er nun wieder nicht eingesehen hat, daß der Hofmann einfach ohne Auftrag losfährt und Leute trifft, und er ist nicht dabei und nicht eingeladen, obwohl er doch auch ein Wichtiger ist und keine Lust hat, immer bloß in Wilhelmshaven Expo-Schilder einzuweihen. Dumm gelaufen, nu müs-sense zur Strafe inne Harzburger Hütte

innen Kurpark, find ich, damit da erstens auch mal wieder was drin los ist, und zweitens kann man darin besonders gut sehen, was Wilhelmshaven zur Expo alles so auf die Beine stellt.

Ein anderer hat Stunk ganz mit sich alleine gemacht, das war der Mars vonner Zehdehu, der Name paßt ja ganz gut, weil der Mars isja auch ganz schön weit weg von dem, was bei uns so läuft. So'n anderer vonner Zehdehu, hastja wohl von gehört, Hauser heißt der, wie der Kasper von damals, obwohlse dem ja schon als Kind beigebracht haben, dasses besser ist, den Mund zu halten, also dieser Hauser hat ja mit unseren ganzen Schwestern und Brüdern im Osten geschimpft, dasses immer so falsch wählen, und gesagt, dasses das nicht mehr tun sollen, sonst gibts keine Kohle mehr. Fanden die natürlich nicht gut und die anderen vonner Zehdehu auch bald nicht mehr wegen der Nölle-Neumann und den Wahlen, bloß unser Mars hat das nicht so mitgekricht und sich ganz von hier aus vor den Hauser gestellt und gesagt, daß er recht hat. Ich versteh das ja nicht so ganz, mein Kudld, weil hier bei uns ham ja auch schon soviel rechts gewählt, daß wir sogar zuner Tuhristenattrackzjon für berühmte Leute werden, deswegen war nämmich zum Beispiel der Giesi vonner Pehdeheß hier, und die Stadt kann das ja glatt in ihr neues Tuhristmuß-Kontzept aufnehmen, versteh ich also nicht, wieso der Mars dann hier nicht rumgeschimpft hat, aber hat er vielleicht nicht so mitgekricht.

Ja, so sieht das hier aus, mein Kudld, nu muß ich aber mit'm Rad wieder los, wir ham nämmich 'ne neue Außenstelle vonner Vogelwarte, hieß früher ICI, aber dann hamse umbenannt in andere drei Buchstaben, weil die wohl besser klingen, jedenfalls mache-se da aber immer noch dieses Pehfaueh, wose immer alle von sagen, dasses so umweltschädlich ist, kann aber gar nicht sein, weil hamse plötzlich alle ihre Schornsteine voller Vogel-nester, Turmfalken, Auster-nfischer und was noch alles. Stand ganz groß inner Wehzett, und nun glaub ich auch, daß Pehfaueh gleich Leben ist, es sei denn, es ist doch nicht so, und die Vögel haben einfach den Schnabel voll von dem, was die Menschen so tun und haben ihre eigene Umweltbewegung aufgemacht und machen erstmal die Schornsteine dicht. So, und nu muß ich los, isja 'ne ganz schön lange Strecke dahin, und unterwegs ham irgendwelche Huhligäns die Parkbänke kaputtgemacht, kannste gar nicht mal verschrauben, hamse inner Wehzett aber schön drüber berichtet, richtig knallig, haste geglaubt, sie haben unsern Orgel-August entführt und wollen nu mindestens so viel Lösegeld, wie die Stadt Schulden hat, aber so isja wenigstens immer was los hier.

**Tschüß, mein Kudld, und'n ganz dicken Kutsch**  
*Dein Theda*

